# Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.




Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. [illegible] Elbing, Donnerstag 9. Januar 1890. 42. Jahrg.


## Kaiserin Augusta †.

Kaiserin Augusta ist, wie wir bereits gestern einem großen Theil unserer Leser per Extrablatt mittheilten, dem Gatten und dem Sohne in die Ewigkeit gefolgt. Nach eben beendeter Trauerzeit ist unmittelbar vor dem beabsichtigten Beginn glänzender Hoffeste das Hohenzollernhaus in weniger als 2 Jahren zum dritten Male von einem schweren Trauerfall heimgesucht worden. Den Tücken der Influenza, der Krankheit, welche in Europa gegenwärtig Hunderttausende in allen Ständen, auf dem Thron und in der Hütte gleichmäßig heimgesucht, vermochten die Kräfte der hochbetagten greisen Fürstin nicht mehr zu widerstehen.

Erst am 10. Dezember 1889 war die Kaiserin Augusta von Koblenz, ihrem Lieblingsaufenthalt, in das vereinsamte Kaiserschloß Unter den Linden zurückgekehrt, um die Festzeit in gewohnter Weise zu begehen. Am 1. Weihnachtstage vereinigte eine Familientafel die Glieder des Hohenzollernhauses bei der Kaiserin Augusta. An dem Sonntag vor Neujahr hatte die Kaiserin noch dem Gottesdienst in dem sich ihrer besonderen Fürsorge erfreuenden Augustahospital beigewohnt. Am Sylvesterabend und am Neujahrstage empfing die hohe Frau in guter Gesundheit die Besuche des Kaiserpaares. Am zweiten Tage des neuen Jahres aber begann in Folge einer leichten Erkältung der Leidenszustand, der ihrem Leben ein Ziel setzte.

Kaiserin Augusta Marie Luise Katharina war die Tochter des Großherzogs Karl Friedrich von Sachsen-Weimar und der Großfürstin Maria Paulowna. Sie wurde am 30. September 1811 zu Weimar geboren und erhielt von ihren Eltern eine ausgezeichnete Erziehung, die ihr eine umfassende geistige Bildung gewährte und besonders großen Kunstsinn einflößte. Am 11. Juni 1829 vermählte sie sich mit dem damaligen Prinzen Wilhelm von Preußen, späteren König von Preußen und deutschen Kaiser, nachdem ihre ältere Schwester Marie schon in dem Jahre 1828 die Gemahlin des Prinzen Karl, des jüngeren Bruders des Prinzen Wilhelm, geworden war. In ihrer neuen Heimath errang die Verblichene vermöge ihrer geistigen Vorzüge und ihrer Wohlthätigkeit sich bald eine ausgezeichnete Stellung, die sie in der Folge zu immer größerer Bedeutung brachte. Die Erziehung ihrer beiden Kinder, des Prinzen Friedrich Wilhelm, späteren Kaisers Friedrich III., und der Prinzessin Luise, der jetzigen Großherzogin von Baden, wurde von ihr mit großer Umsicht geleitet. An der Seite ihres Gemahls verlebte sie vielleicht ihre schönste Zeit nach der Bewältigung der Revolution von 1848 im Stadtschlosse zu Coblenz, in dem Prinz Wilhelm als Statthalter der Rheinlande residirte. Aus dieser glücklichen Zeit datirt die Vorliebe, welche die hohe Frau bis zu ihrem Lebensabend für die Stadt Coblenz gehegt und durch alljährlichen Aufenthalt daselbst bekundet hat. Nachdem Regierungsantritt ihres Gemahls richtete die nunmehrige Königin ihre Thätigkeit in hervorragender Weise auf die Kriegskrankenpflege und führte als Protectorin der Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger die Concentration derselben in einem gemeinsamen Mittelpunkt herbei, wodurch im wesentlichen erst die Erfolge erzielt werden konnten, die die Krankenpflege im deutsch-französischen Kriege von 1870—71 aufzuweisen hatte. Ebenso eng verknüpft ist der Name der Todten mit allen andern humanitären Bestrebungen ihrer Zeit und es giebt keinen Zweig der öffentlichen Wohlthätigkeit, an dessen Erfolgen sie nicht den innigsten Antheil gehabt hätte. Konnte die hohe Frau so mit stolzer Befriedigung auf ihre segensreiche Thätigkeit sehen, so mußte sie leider wiederholt erfahren, daß das Leid auch Fürstenthronen nicht fern bleibt. In erster Linie kam in dieser Hinsicht die Sorge um ihren Gemahl, den die Feldzüge von 1866 und 1870—71 in wiederholte Lebensgefahr brachten. Welchen innigen Antheil die Königin an dem Schicksal der Ihrigen und der Armee nahm, geht am klarsten aus dem schlichten und regen Depeschenwechsel zwischen dem König und der Königin hervor. Nach dem Erstehen des neuen Reiches, nach Jahren gesegneter Friedensthätigkeit waren der Dahingegangenen neuen Prüfungen beschieden. Nachdem ihr Gemahl im Jahre 1849 einem Attentat in Mainz glücklich entgangen und bei dem am 14. Juni 1861 verübten Baden-Badener Attentat nur leicht verwundet worden war, waltete Gottes gnädige Vorsehung noch einmal über ihm bei dem Hödel'schen Attentat (11. Mai 1878), dem zum Entsetzen der ganzen civilisirten Welt das folgenschwere Nobiling'sche Attentat folgte (2. Juni 1878). Nach der Genesung des Kaisers von den dabei erlittenen Verwundungen folgte eine Reihe von Jahren, auf die die Dahingegangene mit innerer Befriedigung blicken konnte. Erst in den letzten Jahren häufte sich Leid auf Leid. Dem Tode ihres Enkels, des Prinzen Ludwig von Baden, der langen Prüfungszeit, die ihr die Erkrankung ihres Sohnes, des Kronprinzen und späteren Kaisers Friedrich, bereitet, folgte der Tod des Kaisers Wilhelm, den die nun Verschiedene in ihrer tiefen Religiösität als Gottes Willen in Demuth ertrug. Aber noch war das Maß des Leides nicht voll. Der schon sehr schwer geprüften Frau wurde auch kurz darauf in der Blüthe der Jahre der einzige Sohn entrissen, diese edle Blüthe am Hohenzollernstamm. In stiller Zurückgezogenheit verlebte die hohe Frau nun den Rest ihrer Tage, indem sie in den Tröstungen der Religion ihre Stütze fand. Doch hörte sie nicht auf, die öffentlichen Ereignisse mit Interesse zu verfolgen und an den Freuden und Leiden ihrer Familienmitglieder den lebhaftesten Antheil zu nehmen.

### Die letzten Stunden der Kaiserin.

**Berlin,** 7. Jan. Am Montag Abend ließ das Befinden der Kaiserin Augusta einen so schnellen und tödtlichen Verlauf der Krankheit kaum befürchten. Die Kaiserin war Abends geistig noch so lebendig, daß sie von ihrer Chaiselongue aus Anordnungen traf und beispielsweise befahl, für das am Dienstag stattfindende Leichenbegängniß des Ministers v. Patow einen Kranz zu senden. In der Nacht dagegen verschlimmerte sich der Zustand der Kaiserin durch ein Nachlassen der Kräfte derart, daß der Großherzog und die Frau Großherzogin von Baden nach dem Oberhofprediger Dr. Kögel sandten, der denn auch nach dem Palais sich begab, um der Kranken geistlichen Zuspruch zu spenden. Gegen Mitternacht verließ der Geistliche das Palais. Die Nacht verlief sehr unruhig. Am Dienstag Morgen 4 Uhr wurde ein Bulletin, welches wir bereits telegraphisch brachten, ausgegeben. In Folge dieses Bulletins ließ der Großherzog von Baden den Kaiser und die Kaiserin wecken, welche gegen halb 6 Uhr früh nach dem königlichen Palais fuhren, woselbst gleich darauf auch die zur Zeit in Berlin weilenden königlichen Prinzen und Prinzessinnen erschienen. Der Oberhof- und Domprediger Dr. Kögel weilte bereits seit früh 3 Uhr am Krankenbette der Kaiserin und Königin Augusta. Im Laufe des Morgens kamen auch Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold und die Nichte der Kaiserin, Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, aus Potsdam, Prinz Alexander, der Herzog zu Schleswig-Holstein, Prinz Wilhelm von Baden. Man konnte es wohl sehen, daß schon vom Morgen an der Todeskampf begonnen hatte; aber doch noch hatte die hohe Kranke so viel geistige Kräfte behalten, daß man ihren Zügen anmerken konnte, sie folgte, wenn auch mit geschwächtem Bewußtsein, den Sprüchen und Gebeten im Geiste. Im Laufe des Vormittags versammelten sich in den Gemächern diejenigen Personen, die zu dem Hause des Kaisers Wilhelm I. gehörten und zu der Kaiserin Augusta in persönlichen Beziehungen standen. Das Krankenlager in dem nach dem Opernplatze hinaus gelegenen Schlafzimmer umstanden der Großherzog und die Großherzogin von Baden, der Kaiser und die Kaiserin, Ober-Hofprediger Dr. Kögel und die Kammerfrauen Frl. v. Neindorf und Frl. v. Schöler, die barmherzige Schwester, die schon seit Jahren die Pflege der Kaiserin besorgt. Die Herrschaften gingen ab und zu, je nachdem die bedenklichen Symptome sich erhöhten oder milderten. Zweimal im Laufe des Vormittags hatte die Kaiserin Thee genommen, nachdem sie noch am Montag sogar kräftige Nahrung empfangen hatte. An den Bewegungen der Lippen war zu merken, daß sie die Absicht hatte, zu sprechen, aber die Kraft dazu ihr versagte. So blieb der Zustand bis 2 Uhr, wo man sämmtliche in den Gemächern versammelte Personen, auch die Dienerschaft in das Krankenzimmer eintreten ließ, um ihnen noch einmal den Anblick ihrer Herrin im Leben zu gönnen. Um dieselbe Zeit erschien auch Generalfeldmarschall Graf Moltke. Auch Graf Waldersee, Graf Herbert Bismarck und der Kultusminister v. Goßler weilten um diese Zeit im Palais. Schon von 2½ Uhr Nachmittag an wurde das Ableben der Kaiserin jeden Augenblick erwartet. Bereits geraume Zeit vor dem Bekanntwerden der Nachricht über das Ableben wurde die Mittheilung verbreitet, daß die königlichen Theater am Dienstag Abend geschlossen bleiben. Der Schloßwache war Dienstag Nachmittag der Befehl zugegangen, bei dem Vorbeiziehen vor dem königlichen Palais das Spiel nicht zu rühren. Schon in den Vormittagsstunden umgab das Palais eine große Volksmenge, welche in tiefer Stille der Nachrichten harrte, die über das Befinden der Kaiserin bekannt wurden.

Die unmittelbare Ursache zu dem Ableben der Kaiserin sollen Komplikationen, die in einer Affektion der Lungen bestanden, gegeben haben. Diese bedingten eine Steigerung des Fiebers, welches am Dienstag Mittag bis auf 40 Grad stieg. Bis auf etwas gefrorene Milch nahm die Kaiserin am Dienstag fast nichts an Nahrung zu sich. Am Dienstag Vormittag wurde der Kaiserin das Abendmahl gereicht.

Genau 4 Uhr 30 Minuten entschlief die Kaiserin sanft. Im Momente des Todes war die ganze königliche Familie um das Sterbelager versammelt: der Kaiser und die Kaiserin, der Großherzog und die Großherzogin von Baden, die erbprinzlich meiningenschen Herrschaften, Prinz Friedrich Leopold, Prinzessin Friedrich Karl, Prinz Georg, Prinz Alexander, Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, der Herzog und die Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, Prinz Wilhelm von Baden und der Erbprinz von Hohenzollern. Nachdem der Geheimrath Dr. Velten constatirt hatte, daß das Herz zu schlagen aufgehört habe, knieten sämmtliche Anwesenden nieder in schluchzendem und stillem Beten, und Oberhofprediger Dr. Kögel erhob seine Stimme zum Gebet und Segen an der sterblichen Hülle. Die badischen Herrschaften, der Kaiser und die Kaiserin blieben noch längere Zeit am Sterbelager der theuren Mutter und Großmutter. Nach dem Tode ertheilte der Kaiser dem Minister des königlichen Hauses v. Wedell-Piesdorf die nöthigen Befehle. Als die hohen Herrschaften sich entfernt hatten, wurde die Umgebung derselben und dann die Dienerschaft des Hauses an das Sterbelager geleitet, damit sie noch zum letzten Male das Antlitz der Dahingeschiedenen schauen, ihr die erkaltete Hand küssen konnten. In einen weißen Mantel eingeschlagen, ruht die Leiche auf dem offenen Lager, in die rechte, offen liegende Hand ist ein Zweig von Maiblumen gedrückt. In den weißen Kissen ruht das entseelte Haupt mit einem seligen Ausdruck des Friedens; kein schmerzlicher Zug des Todes entstellt das mit einem weißen Spitzentuch umhüllte Haupt. — Um 8 Uhr findet im edlen, klassischen Züge der Jugend waren in überraschendem Ausdrucke in das Haupt der Greisin wiedergekehrt. — Heute Abend 8 Uhr findet im Sterbezimmer für die königliche Familie ein Trauergottesdienst statt, den Oberhofprediger Dr. Kögel abhalten wird. Der Prinz und die Prinzessin Albrecht werden um 8 Uhr 26 Minuten aus Braunschweig hier ankommen.

— Die Augustaschwestern aus dem Augusta-Hospital übernehmen die Nachtwache am Sterbelager. — Der Großherzog von Weimar wird heute noch erwartet. Bestimmungen über die Aufbahrung und die Beerdigung sind noch nicht getroffen. — Große Menschenmassen umgeben das Palais der Kaiserin Augusta. — Der Tod trat um 4 Uhr 15 Minuten ein. — Viele Häuser der Stadt flaggten auf Halbmast.

— Nach einem Telegramm aus Rom wird die Kaiserin Friedrich in Folge des Ablebens weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta Mittwoch um 1 Uhr 30 Minuten früh nach Berlin abreisen.

— Wegen Todesfall der Kaiserin Augusta fallen sämmtliche Berliner Theater und Concerte bis auf Weiteres fort.

* * *

— Es ist wohl nicht in weiteren Kreisen bekannt, daß die Kaiserin Augusta seit ihrer vor fast zehn Jahren überstandenen großen Operation nahezu ausschließlich von flüssiger Nahrung lebte und auch von dieser nur sehr geringe Mengen aufzunehmen im Stande war. Damals machte der Arzt, der die Operation ausführte, Prof. Dr. Busch, vorher darauf aufmerksam, daß nur Wenige bisher einen derartigen schweren Eingriff überlebt hätten und daß diese Wenigen kurz nachher gestorben seien. Gleichwohl entschloß sich die muthige Kaiserin zu dieser lebensgefährlichen Operation. Wenige Monate nach derselben war der erfolgreiche Chirurg Dr. Busch eine Leiche.

## Politische Tagesübersicht.

### Inland.

Berlin, 7. Januar.

— Es wird folgende amtliche Statistik über die Dichtigkeit der Bevölkerung Deutschlands veröffentlicht. Im ganzen deutschen Reich kommen 87 Menschen auf 1 Quadrat-Kilometer. Für die einzelnen Staaten stellt sich das Verhältniß folgendermaßen: Hamburg 1265, Bremen 648, Lübeck 227,3, Sachsen 212,2, Reuß ä. L. 176,7, Reuß j. L. 133,9, Hessen 124,5, Altenburg 122, Schaumburg-Lippe 109,5, Elsaß-Lothringen 107, Baden 106,2, Anhalt 105,7, Württemberg 102,3, Coburg-Gotha 101,5, Lippe-Detmold 101,4, Braunschweig 100,9, Rudolstadt 89,1, Weimar 87,3, Meiningen 87,1, Sondershausen 85,4, Preußen 81, Baiern 71,4, Oldenburg 53,2, Waldeck 50,5, Mecklenburg-Schwerin 43,2, Mecklenburg-Strelitz 33,6. Zur Vergleichung seien folgende Ziffern angeführt. Es kommen Bewohner auf 1 Quadr.-Kilom.: in Belgien 204, Niederlande 137, Großbritannien 121, Italien 103, Frankreich 72, Schweiz 71, Oesterreich 61, Türkei 8, Norwegen 5,6, Rußland 5. Deutschland nimmt in Bezug auf Bevölkerungsdichtigkeit erst den 5. Platz ein.

— Die Neuwahl eines Oberbürgermeisters für die Stadt Berlin dürfte voraussichtlich noch im Laufe dieses Quartals vorgenommen werden. Die Amtsdauer des Herrn Dr. v. Forckenbeck welcher im Jahre 1878 auf 12 Jahre als Oberbürgermeister von Berlin gewählt worden ist, läuft in diesem Jahre ab. Es ist nicht zu zweifeln, daß Herr v. Forckenbeck wiederum gewählt werden wird, wie auch nach Ansicht von mit den maßgebenden Kreisen in Fühlung stehenden Persönlichkeiten zu erwarten ist, daß die Wahl Forckenbeck's von der Regierung bestätigt werden wird.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." publizirt zwei Kirchenscheine des evangelischen Pfarramts zu Neiße, wonach Emin Pascha auf den Namen Eduard Karl Oskar Theodor als Sohn des Kaufmanns Louis Schnitzler evangelisch getauft und konfirmirt worden ist.

— Zur Ergänzung des Telegramms, welches den Vormarsch des Dr. Peters vom Kenia nach dem Barinposten meldet, wird noch mitgetheilt, daß Briefe des Dr. Peters, die Näheres hierüber enthalten, nach Deutschland unterwegs seien.

— Der Pariser „Temps" erwähnt ein Gerücht, wonach eine Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Präsidenten Carnot gelegentlich und bei der Jubelfeier des Königs von Belgien im Sommer dieses Jahres nicht ausgeschlossen wäre. — Sehr wahrscheinlich ist dieses Gerücht nicht.

— Der Kultusminister hat in einem an sämmtliche Universitätskuratoren gerichteten Erlaß darauf aufmerksam gemacht, daß es den Privatdozenten nicht gestattet ist, sich in öffentlichen Anzeigen oder auf Büchertiteln, auf Visitenkarten und dergleichen, wie dies in letzter Zeit mehrfach aufgefallen ist, mit dem Titel „Dozent an der Universität" u. s. w. zu bezeichnen. Nur der Titel „Privatdozent" stehe mit den geltenden Bestimmungen im Einklang.

— In dem Elberfelder Sozialistenprozeß haben nach einem Wolff'schen Telegramm aus Elberfeld sowohl der Staatsanwalt als auch die verurtheilten Angeklagten die Revision angemeldet.

— Die Wählerlisten zur Reichstagswahl läßt der Magistrat in Potsdam bereits vorbereiten.

— Die Ministerialsitzung am Sonntag soll nach den „Hamb Nchr." über die dem Landtage zu machenden Gesetzes-Vorlagen und über die Fassung der Thronrede endgiltigen Beschluß gefaßt haben.

— Die „Schlesische Zeitung" erfährt, daß die diesjährigen Kaisermanöver beim 5. und 6. Armeecorps stattfinden werden.

— Von sämmtlichen in See befindlichen deutschen Handelsschiffen fuhren nur 81,1 pCt. im Jahre 1889 in Ladung, 18,9 pCt. aber in Ballast. Sieht auch nicht aus wie ein „Aufschwung"!

* **Stettin,** 6. Jan. In einer gestern Abend in Stettin abgehaltenen, von über 3000 Personen besuchten Versammlung deutschfreisinniger Wähler unterzog Abg. Richter die Wirthschafts- und Kolonialpolitik, sowie die Leistungen des Kartell-Reichstages einer Kritik und erntete für seine Ausführungen den stürmischen Beifall der Zuhöhrerschaft.

* **Magdeburg,** 6. Jan. Heute Abend wurde in einer von ungefähr 1000 Theilnehmern besuchten Versammlung des freisinnigen Wahlvereins nach einem Vortrag des Herrn Hinze aus Berlin die Kandidatur des bisherigen Reichstagsabgeordneten für Danzig, Herrn Schrader, proklamirt.

* **Breslau,** 7. Jan. Aus dem Grubenrevier wird der „Schlesischen Zeitung" gemeldet, daß die Belegschaft des Schmiederschachtes, nachdem ihre Forderungen, insbesondere betreffend die sofortige Einführung der achtstündigen Schicht bewilligt worden, heute eingefahren ist. Im Clara-Schacht der Wolfganggrube ist die Förderung überhaupt nicht eingestellt gewesen. Im Valentinschacht ist ein Sechstel der Belegschaft eingefahren, ohne daß die Forderung sofortiger Einführung der achtstündigen Schicht bewilligt wurde. Der Rest der Belegschaft dürfte allmählich gleichfalls einfahren.

### Ausland.

**Oesterreich-Ungarn.** Wien, 7. Jan. In der heutigen, vierten Sitzung der Ausgleichskonferenz wurde die Berathung der Schulangelegenheiten fortgesetzt; die Delegirten Graf Clam und Matausch waren durch Krankheit, der Handelsminister Marquis de Bacquehem wegen der Theilnahme an dem Leichenbegängniß des Fürsten Auersperg in Prag

verhindert beizuwohnen. Die nächste Sitzung findet morgen 12½ Uhr Nachmittags statt.

**Schweiz.** Bern, 7. Jan. Die Berner Regierung hat wegen der in Folge des Setzerstreiks eingetretenen Unordnungen, Bedrohungen und Mißhandlungen die gesammte staatliche und städtische Polizei in der Stadt Bern unter ein und dasselbe Kommando gestellt und den Oberst-Brigadier Scherz zum Platzkommandanten ernannt. Ferner ist für zwei Kompagnien Marschbereitschaft angeordnet worden.

**Frankreich.** Paris, 7. Jan. Einige Hetzblätter, namentlich „Lanterne", regen sich sehr auf über die Berliner Andeutung, Carnot könnte sich beim Regierungs-Jubiläum des Königs Leopold von Belgien in Brüssel mit Kaiser Wilhelm begegnen. Diese Schmach, deklamiren sie, müsse der Ehre Frankreichs erspart bleiben. — Der Senator, ehemaliger General-Prokurator Grandperret ist gestorben. — Die République Française meldet aus London, in dortigen diplomatischen Kreisen verlaute, der Kaiser von Oesterreich wolle in den nächsten Monaten abdanken.

**England.** London, 7. Jan. Wie der „Times" aus Lissabon gemeldet wird, wäre daselbst gestern eine weitere Note Salisbury's eingetroffen, welche mit dem unverzüglichen diplomatischen Bruche und selbst mit darüber hinausgehenden Schritten drohen, falls die portugiesische Regierung nicht ohne Ausflüchte oder Zweideutigkeit irgend welcher Art verspreche, daß sie Genugthuung für das Vorgehen des Majors Serpa Pinto in Afrika leisten werde. Nach einem darüber abgehaltenen Ministerrath sei der Minister des Aeußeren Gomes beauftragt worden, die englische Note sofort zu beantworten.

**Spanien.** Madrid, 7. Jan. Lopez Dominguez lehnte nach längeren Besprechungen mit seinen Freunden das ihm angebotene Portefeuille des Krieges ab.

**Portugal.** Lissabon, 7. Jan. In Befürchtung eines englischen Angriffs legen Ingenieure angeblich bereits Torpedos im Tajo. (Man darf die Richtigkeit dieser Meldung wohl einstweilen bezweifeln.)

**Niederlande.** Amsterdam, 7. Jan. Indischen Nachrichten zufolge soll es mit der Blokade von Atjeh ernst werden. Es sind 18 Schiffe dafür bestimmt. Die Holländische Bahngesellschaft stellte zahlreiche Güterzüge ein, angeblich wegen der Influenza, thatsächlich aber wegen Mangels an belgischer Kohle. — In der Flachsspinnerei von Groeninger ist ein Ausstand ausgebrochen.

**Italien.** Rom, 7. Jan. Der erste Generaladjutant des Königs, Generallieutenant Graf Pasi, ist gestorben. — Der Prinz Arisugawa von Japan ist mit seiner Gemahlin hier angekommen.

**Ostafrika.** Zanzibar, 7. Jan. Das am Sonnabend durch die Wißmann'sche Schutztruppe eroberte Lager Bana Heris lag auf einer Anhöhe, zehn Kilometer von Saadani, und war mit Wellblech-Pallisaden stark befestigt; es war, wie man dem „B. T." telegraphirt, mit 3000 Mann besetzt und wurde anfänglich tapfer vertheidigt. Bei der Eröffnung des Gefechtes beteten die Feinde fanatisch. Major Wißmann begann den Kampf mit Kanonade und Salvenfeuer. Die Feinde hielten demgegenüber anfänglich tapfer Stand. Als aber 170 Granaten ins Lager geschleudert und 75 Salven abgegeben waren, ließ der Reichskommissar stürmen. Da zog die gesammte Besatzung des Lagers unter Bana Heris Führung ab, die Todten und Verwundeten mitnehmend. Nur vier Todte der Aufständischen wurden im Lager gefunden. Eine im Geschütz krepirte Granate tödtete den Unteroffizier Tanner. Der Feind ward nicht verfolgt, tauchte vielmehr, als die deutschen Truppen abzogen, wieder auf und beschoß die letzteren heftig. Der Arzt Dr. Stuhlmann bekam dabei einen Schuß durch den Schenkel. Am Abend des Kampftages tauchten die Feinde bereits wieder vor Saadani auf und gaben vereinzelte Schüsse ab. Die Araber sind nichts weniger als entmuthigt, ihre Stimmung ist eine sehr erbitterte, der Fanatismus nimmt zu.

## Glänzende Erfolge des Zonentarifs auf den ungarischen Staatsbahnen.

Die Generaldirektion der ungarischen Staatsbahnen hat dem bekannten Verfasser der „Eisenbahnreform", Dr. Eduard Engel in Berlin, durch dessen Buch sie zur Einführung des Zonentarifs bestimmt wurde, die amtlichen Zahlen über die Ergebnisse bis zum 1. Dezember 1889 mitgetheilt.

Die Erfolge der segensreichen Maßregel auf den ungarischen Staatsbahnen übertreffen, wie das „Berl. Tagebl." schreibt, alle bisher in der Presse bekannt gewordenen Angaben. Was nämlich bisher bekannt geworden, waren vorläufige Zahlen, d. h. die Angaben der Einnahmen der ungarischen Bahnstationen. Der ganze Durchgangsverkehr, die Rundreisehefte u. s. w. waren in den früheren Angaben nicht enthalten. Die Generaldirektion hat es Herrn Dr. Engel aber ermöglicht, die endgiltigen Ergebnisse, wenigstens für die ersten Monate, zu prüfen und mit den Einnahmen des Vorjahres zu vergleichen, und danach stellt sich der Erfolg des Zonentarifs wie folgt:

Die Zahl der verkauften Fahrkarten hatte betragen in den Monaten des Jahres 1888 rund:

| | |
|---|---|
| August . . . . | 434,000, |
| September . . . | 427,000, |
| Oktober . . . . | 413,000, |
| November . . . | 342,000, |

zusammen also 1,616,000 Stück.

Dagegen betrug die Zahl der verkauften Fahrkarten in denselben Monaten des Jahres 1889 rund:

August: 1,112,000, mehr als 1888: 678,000,
September: 1,146,000, mehr als 1888: 719,000.

Also die Steigerung gegen das Vorjahr stieg im zweiten Monat.

Oktober: 1,065,000, mehr als 1888: 652,000.

Die geringe Abnahme des Verkehrs in dem ersten Herbstmonat ist etwas Selbstverständliches.

November: 971,000, mehr als 1888: 629,000.

Es sind also verkauft worden vom 1. August bis 30. November incl. 1888: 1,616,000 Fahrkarten, dagegen in denselben Monaten 1889 unter der Herrschaft des Zonentarifs rund **4,300,000!** Mithin ist der Reiseverkehr auf den ungarischen Zonentarif-Eisenbahnen gestiegen um **266 Procent!**

Die Zahl der aufgegebenen Gepäckstücke betrug in den genannten vier Monaten 1888: 180,067, im Jahre 1889: 240,000. Dabei ist zu bemerken, daß die 180,067 Stück aufgegeben wurden zu einer Zeit, als noch die Gepäckfreiheit für je 25 Kilo bestand. Die 240,000 Stück dagegen haben sämmtlich bezahlt werden müssen, denn der Zonentarif kennt keine Gepäckfreiheit.

Die Einnahmen betrugen aus dem Personenverkehr der vier genannten Monate im Jahre 1888 unter der Herrschaft des abschreckend hohen Kilometertarifs: 3,188,641 Gulden. Sie stiegen durch den Zonentarif auf 3,784,478 Gulden. Die entsprechende Steigerung der Einnahmen aus dem Gepäckverkehr betrug 85,145 Gulden, mithin hat der Zonentarif in Ungarn in den ersten 4 Monaten seines Bestehens eine Mehreinnahme von insgesammt 680,982 Gulden ergeben, oder von 20 pCt.

Hierzu ist aber, wie schon im Eingang angedeutet, zu bemerken, daß die endgiltigen Feststellungen noch eine wesentlich größere Mehreinnahme gegenüber 1888 ergeben müssen. Sie betrug nach der amtlichen Mittheilung der Generaldirektion an Dr. Engel in den beiden Monaten August und September zusammen noch rund 78,000 Gulden mehr, als nach der vorläufigen Feststellung.

Diese Zahlen beweisen, was längst vermuthet wurde, daß der Zonentarif in Ungarn nicht nur für die Verkehrskultur, sondern auch für die Finanzen des Landes ein glänzender Erfolg ist. Sie predigen aber mit gebieterischem Nachdruck die Nothwendigkeit, so schnell wie möglich die Lehren aus dem ungarischen Beispiel zu ziehen und mit dem System der hohen Fahrpreise in Deutschland gründlich zu brechen.

## Hof und Gesellschaft.

— Prinz Heinrich von Preußen hatte nach einer aus Athen vorliegenden Meldung bei dem bereits gemeldeten Unfall, der ihm auf der Jagd an der Küste von Epirus zustieß, eine Verstauchung des rechten Fußes davongetragen. Wenngleich dieselbe auch völlig ungefährlich war, so verursachte sie dem Prinzen doch mehrere Tage hindurch recht heftige Schmerzen und verhinderte ihn an dem freien Gebrauch des Fußes.

— Der „Post" zufolge ist in dem Befinden der Fürstin Bismarck eine Besserung eingetreten, jedoch werde sich Professor Schweninger, der nach Berlin zurückgekehrt war, heute Abend nochmals nach Friedrichsruh begeben.

* **Stuttgart,** 7. Jan. Bei dem König nimmt der Katarrh seinen regelmäßigen Verlauf, der König fühlt sich aber noch ziemlich angegriffen. Im Befinden der Königin zeigt sich eine langsame, doch stetig fortschreitende Besserung. Die katarrhalischen Erscheinungen sind im Rückgang begriffen, der Appetit und die Kräfte beginen sich zu heben, Fieber ist nicht mehr vorhanden.

* **London,** 7. Jan. Amtlicher Meldung zufolge leidet die Königin seit geraumer Zeit sehr an Rheumatismus. Obwohl sonst völlig wohl und im Stande, alle ihre hohen Pflichten zu erfüllen, könne sie sich jedoch der mit der Eröffnung des Parlaments verknüpften Anstrengung nicht unterziehen.

## Armee und Flotte.

* **Wittenberg,** 6. Jan. Das hier garnisonirende 20. Infanterie-Regiment, bei welchem viele Berliner Kinder ihrer Dienstpflicht genügen, soll nach Brandenburg a. H. verlegt werden. Wittenberg soll statt dessen ein anderes Bataillon Infanterie und außerdem noch das 12. Husaren-Regiment, das jetzt in Merseburg steht, erhalten

* **Hamburg,** 6. Jan. Die portugiesische Regierung engagirte in deutschen Hafenplätzen ehemalige Obertorpeder zum Minenlegen.

— Das französische Eisenbahn-Regiment versucht gegenwärtig eine Erfindung, welche einem plötzlich auf freier Strecke anhaltenden Zuge gestattet, sich vorwärts und rückwärts durch Haltsignale zu decken.

## Kirche und Schule.

* **Braunschweig,** 7. Jan. Der Prinz-Regent hat den Pastor Wilhelm Bertram hier zum General- und Staatssuperintendenten ernannt.

## Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig,** 7. Jan. Herr Oberbürgermeister von Winter hat sich in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten für die Dauer des ihm gewährten Urlaubs zur Wiederherstellung seiner Gesundheit von der Versammlung verabschiedet. — Herr Prälat Landmesser hierselbst, welcher am 15. April 1885 bereits sein 50jähriges Priesterjubiläum beging, wird am 7. Mai d. J. auch sein 50jähriges Jubiläum als Pfarrer an der hiesigen St. Nikolaikirche feiern können.

§§ **Dirschau,** 8. Jan. Die von der Weichselmündung entsandten drei Eisbrechdampfer gelangten gestern Nachmittag hierher und konnten sich auf dem Weichselstrome bis Abends 8 Uhr in Folge der günstigen Eislage bis Zeisgendorf vorwärts arbeiten. Heute sind zwei derselben bis kurz vor Gerdin vorgedrungen, während der dritte Dampfer hier das Randeis mit anscheinend leichter Mühe entfernt.

* **Thorn,** 7. Jan. Der Königl. Landrath Herr Krahmer verfügt in der letzten Nummer des Kreisblatts Maßregeln, welche bei strenger Befolgung wohl geeignet sind, den Kindern der inländischen Zigeuner einen geregelten Schulunterricht zu sichern.

* **Dt. Krone,** 6. Jan. Der Sohn des Gastwirths Schmidt in Neugolz hantirte gestern mit einem mit Schrot geladenen Gewehr. Vor ihm stand ein auf Urlaub nach Hause gekommener Soldat. Dieser warnte vor der Spielerei mit der Waffe. Plötzlich ging der Schuß los und die Schrotkörner drangen dem Soldaten in das Oberbein.

(??) **Christburg,** 7. Jan. In der gestern sehr zahlreich besuchten Generalversammlung des Kriegervereins wurde der bisherige Vorsitzende, Premier-Lieutenant Posthaltereibesitzer Thiel, sowie dessen Vertreter der pract. Arzt Dr. Brinkmann wiedergewählt. Heute war der Kreisphysikus Dr. Lewicke aus Stuhm hier, um sich von dem Krankheitszustand der Kinder und eventuellen Schließung der Schulen zu überzeugen. Er sprach sich gegen jede Schließung aus und bestimmte vorläufig, daß selbst bei dem geringsten Schulbesuch dennoch die Schule stattfinden soll; nur wenn in der Familie des Lehrers selbst die Masern ausgebrochen. ist dieser selbst von der Schule zu dispensiren. — Gegenwärtig besuchen kaum 30 Procent der Kinder die Schule, und sind von den Lehrern wegen Krankheit 3 von der Schule dispensirt.

(XX) **Saalfeld,** 7. Jan. Vom schönsten Wetter begünstigt veranstaltete am letzten Sonntage der hiesige Schlittschuhklub einen Eislauf über den Ewing- und Geserichsee nach Gerswalde. Trotz des anstrengenden Laufes zeigte keiner der Theilnehmer die geringste Ermüdung, wenigstens ließ der auf eine kurze Erfrischungspause folgende Tanz nichts davon merken. In der fröhlichsten Stimmung kehrte die Gesellschaft um Mitternacht auf Wagen nach der Stadt zurück. — Sehr wenig befriedigt dürften die Mitglieder der Vorschußkasse über den diesjährigen Kassenabschluß sein: nach demselben soll die zur Vertheilung kommende Dividende nur 3 pCt. betragen. — Die letzte Versammlung des Lehrervereins hörte 3 Vorträge. Der erste, von Kühnel-Tabern, behandelte das Thema: „Unter welchen Umständen vermag die Volksschule genügende Resultate zu erzielen?" In dem zweiten führte Schubert-Koltenev ein Lebensbild von „Wander" vor und in dem dritten endlich beleuchtete Kieser-Kuppen die „Gehaltsverhältnisse der Volksschullehrer im Vergleich zu denjenigen anderer Beamten." Das Wintervergnügen gedenkt der Verein am 1. Februar zu feiern.

□ **Stuba,** 7. Jan. Im Oktober lagen die Schüler an den Masern, so daß im November die Schule geschlossen werden mußte. Jetzt liegt ein beträchtlicher Theil der Schüler und auch der Lehrer an der Influenza, und da keine Vertretung zu haben, muß der Unterricht wieder ausfallen. — Den 4. d. Mts. hielt Herr Landrath Etzdorf und noch einige Herren vom Kreisausschuß auch hier einen Termin ab, um Beiträge von den Besitzern zum Chausseebau der Ellerwalder Quertrifft feststellen zu lassen. — Falls das Thauwetter noch einige Tage anhält, ist das Hinterland, Jungfer, Stuba, die Kampen wieder vom Verkehr abgeschnitten. Die Landwege sind unpassirbar, zwischen Jungfer und Neudorf sogar mit zertrümmerten Eisschollen bedeckt, den Eisweg zu befahren ist schon jetzt riskant, da schon viel Aufwasser darauf ist und kleinere Blänken mitunter gar nicht zu bemerken sind. Unter diesen Umständen kommen Kranke nicht nach Jungfer und müssen der ärztlichen Hilfe entbehren. — Auf der Ellerwalder Quertrifft finden sich einige recht tiefe Löcher, so daß im Finstern durch dieselben sehr leicht großes Unglück geschehen konnte. Es wäre eine Kleinigkeit, dieselben zuzumachen.

## Elbinger Nachrichten.

### Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

10. Januar: **Frost, trübe, bedeckt, Schneefälle, zum Theil sonnig, schwacher bis mäßiger Wind, lebhaft in den Küstengebieten.**

11. Januar: **Frost, bedeckt, vielfach trübe, zum Theil Aufhellung, schwacher bis mäßiger Wind, lebhaft in den Küstengebieten (stark bis stürmisch).**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, den 8. Januar.

* [**Die Beerdigung**] des auf so tragische Weise aus dem Leben gerufenen Königl. Eisenbahn-Bauraths Herrn Braune bot in dem für hiesige Verhältnisse geradezu großartigen Gepräge einen sprechenden Beweis für die Beliebtheit, deren sich der Verblichene hierorts erfreute. Nachdem im Trauerhause Herr Pfarrer Rahn eine Rede gehalten hatte, setzte sich der Leichenzug um 2 Uhr in Bewegung, eröffnet von einer Section Eisenbahnunterbeamten, die Kränze und ähnlichen Grabesschmuck trugen. Hierauf folgte der mit Kränzen und Palmwedeln überaus reich geschmückte Sarg des Verstorbenen, zu dessen Seiten die oberen Beamten der hiesigen Bahnstation schritten. Dem Sarge schloß sich ein stattliches Gefolge von Verwandten, Freunden und Bekannten an. Der Zug bewegte sich vom Bahnhof durch die Johannisstraße zum alten Johanniskirchhof, wo Herr Prediger Riebes die recht zu Herzen gehende Grabrede hielt.

* [**Kaufmännischer Verein.**] In Folge des Ablebens Ihrer Majestät der Kaiserin-Wittwe Augusta fiel der gestern geplante Unterhaltungs-Abend aus. Herr Stadtrath Sallbach gedachte der Dahingeschiedenen in wenigen warm empfundenen Worten, worauf die Erschienenen sich allmählich zerstreuten.

* [**Schwurgericht.**] Für die am 13. d. M. beginnende erste diesjährige Schwurgerichtsperiode sind folgende Verhandlungen angesetzt: 13. Januar wider die Angeklagte Elisabeth Schubert wegen Meineides (Vertheidiger Rechtsanwalt Stroh) und wider Koslowski wegen Meineides (Vertheidiger Rechtsanwalt

## Feuilleton.

* **Brüssel,** 7. Jan. Das große **Feuer** im „Börsen-Theater" entstand um 3 Uhr 15 Minuten während der vergangenen Nacht unterhalb der Bühne am Gasmotor, der zur Herstellung des elektrischen Lichtes dient. **Glücklicher Weise ist kein Menschenleben zu beklagen.** Das Theatergebäude war versichert, dagegen waren nicht versichert die Kostüme, Koulissen und Requisiten im Werthe von 400,000 Francs. Der Besitzer des Theaters, Deluyck, irrte wie wahnsinnig auf dem Brandplatz umher. Das Theater lag mitten in einer Häusergruppe, doch blieb das Feuer auf das Theater beschränkt. Dieses freilich ist vollkommen ausgebrannt, die Löschmannschaften verdienten Anerkennung. Das Feuer ward zuerst gegen 3 Uhr Nachts von Vorübergehenden bemerkt, die aus der Kuppel die Flammen hervorzüngeln sahen. Bald darauf stand Alles in Flammen. Der Kastellan und seine Familie verdankten ihre Rettung nur dem Umstande, daß ein Nachbar, der das Feuer bemerkte, sie noch rechtzeitig warnte. Den Löschmannschaften gelang die Rettung des Gebäudes umsoweniger, als bei der Höhe desselben der Wasserstrahl kraftlos blieb. Behördlicherseits wurden zahlreiche Einwohner der Häuser, welche das Theater einschließen, geweckt, darunter 30 Gäste des Centralhotels. So entstand eine große Bewegung auf der Straße. Allgemein wird gefragt, wo war der den Nachtdienst versehende Feuerwehrmann? Das Theater wurde erst vor einigen Jahren mit großer Pracht gebaut.

* **Junge Liebe.** Zwei Mitglieder der reichen und einander feindlich gesinnten Familien Baley und Wallace in der kleinen Stadt Waterford, Miss. (Nordamerika), auf der einen Seite der hoffnungsvolle junge William, auf der anderen Miß Sallie, verschwanden vor einigen Tagen aus ihrem Heimathsort und tauchten erst, nachdem die Hilfe von einer Anzahl Detectives in Anspruch genommen worden war, wieder auf. In ähnlichen Fällen nimmt man, wenigstens in Amerika, ohne Weiteres an, daß die Ausreißer sich irgendwo heimlich trauen lassen und dann schon allein — als Mann und Frau — nach Hause zurückkehren, aber auf diesen Gedanken verfiel diesmal Niemand. William Baley ist nämlich noch ein Bürschchen von vierzehn Jahren und die niedliche Miß Sallie ist erst neun Jahre alt. Dennoch handelte es sich um nichts Anderes als eine Eheschließung zwischen diesen Kindern, und als ein Detectiv sie in Bolivar, Penn., auffand, waren sie bereits Mann und Frau. Sie hatten, wohl in Folge ihres reichen Geldvorraths, einen Geistlichen gefunden, welcher vorurtheilsfrei genug war, die Kinder zu trauen. Am Morgen nach der Zeremonie traf einer der Verfolger ein und veranlaßte die Verhaftung des Ehepaares. Mr. William protestirte zwar heftig und pochte auf das Recht, welches auf seiner Seite sei, aber es nützte ihm nichts, unberücksichtigt blieben auch die Thränen der kleinen Frau, die sich — und wohl nicht ohne Ursache — fürchtete, in das Haus der Eltern zurückzukehren. An dem Priester, der seine Befugnisse so gröblich mißbraucht hatte, vergriff sich Niemand. Es steht nunmehr ein erbitterter Ehescheidungsprozeß bevor und die kleine Stadt Waterford wird froh sein müssen, wenn es den Gerichten gelingt, die Verlegenheit zu beseitigen, ohne daß die Revolver der feindlichen Parteien mitsprechen.

* Beim **Schlittschuhlaufen** verunglückten am Sonnabend auf dem Fürstenberger See der Kaufmann Louis Stoll und der Kaufmann Oswald Irmker. Erst nach drei Viertel Stunden gelang es, die Leichen hervorzuziehen. Stoll hinterläßt Frau und 7 Kinder.

* **New-York,** 4. Jan. Aus Sierra City, Kalifornien, wird gemeldet, daß durch eine Lawine 6 Frauen und ein Knabe getödtet und einige andere Personen verletzt wurden, während mehrere Häuser und die katholische Kirche des Ortes zerstört worden sind.

* Aus **Dortmund** wird mitgetheilt, daß ein dortiges Geschäft als besonders empfehlenswerth „Geheimbunds-Cigarren" mit der Einlage „Darüber verweigere ich die Aussage" anzeigt. Der Empfehlung ist folgendes Motto vorgedruckt: „Was man aus Liebe hat gethan, das geht ja keinen anderen was an!"

* Wegen **Unterschlagung** öffentlicher Gelder im Betrage von 800,000 Mk. ist der Sekretär des Stadtrathes von Havana, Luis Oteiza Y. Cortez in Newyork verhaftet worden, als er nach Frankreich absegeln wollte.

* **Marburg,** 7. Jan. Der Getreidehändler und Getreide-Spekulant Baruch Weinberg aus Treysa, welcher neulich mit 500,000 Mk. Unterbilanz fallirte, wurde hier wegen betrügerischen Bankerotts in Untersuchungshaft genommen.

* Eine Art **Fata morgana** wurde am Sonnabend Vormittag an verschiedenen Orten des Havellandes gesehen. Auf einer dichten Nebelwand zeigte sich plötzlich am westlichen Himmel das klare Bild der Katharinenkirche zu Brandenburg a. H., welches nach einigen Minuten wieder verschwand.

* Das größte **Schützenkorps Amerikas,** das „New-York-Central-Schützen-Korps", ein bewährtes, echt deutsches Korps, hat eifrig für eine Betheiligung an dem deutschen Bundesschießen in Berlin agitirt und kürzlich den Beschluß gefaßt, die „Schützenfahrt" in corpore zu unternehmen. Am 8. Mai geht der Quartiermeister des Korps nach Berlin ab, um daselbst alle Vorkehrungen zu treffen.

* Eine kleine **Namenstudie** im neuen **Berliner-Adreßbuch** hat seltsame Ergebnisse gebracht. Mit einer gewissen Beruhigung wird man hören, daß es trotz aller Vorkommnisse der letzen Zeit nur 1 „Mörder" hier giebt, für den gleich 3 „Kerker" vorhanden sind. Ueber den „Schwindel", der zweimal vorkommt, können etwa tausend „Richter" aburtheilen. — Unter den Thierarten für die 150 „Jäger" bestellt sind, finden sich ungefähr 1000 „Wölfe", nicht weniger „Füchse" und 13 „Hasen". Für gewisse Kleinigkeiten sorgen in Berlin 16 „Storche", die in einem „Storchnest" hausen. In 2 „Sümpfen" fristen 12 „Frösche" ihr Dasein. Trotz des Winters sind uns noch 22 „Schwalben" geblieben. Für Fische ist hier reichlich gesorgt, wir erwähnen hier nur 100 „Hechte", 32 „Schleie", 117 „Zander." Auch unsere Hausthiere sind häufig anzutreffen: Die „Katz" ist 57, die „Ziege" 18 Mal vertreten; dazu flattern 22 „Tauben" herum und bellen 2 „Hunde". In dem intelligenten Berlin giebt es kein einziges „Schaf", dafür aber auch nur 3 Personen, die sich „Mensch" nennen dürfen.

* **Nancy,** 7. Jan. Unweit Pompey stieß heute Vormittag ein Personenzug auf einen Güterzug. Starker Nebel hatte es dem Maschinenführer unmöglich gemacht, die Gefahr rechtzeitig zu erkennen und Gegendampf zu geben. Mehrere Reisende sollen Verletzungen erlitten haben.

* **Aus der Provinz Sachsen,** 5. Jan. In Rieder am Harz hat vorgestern ein Vater seinen vierzehnjährigen Sohn erschlagen.

* **Lübeck,** 6. Jan. Der hiesige Lehrer Bartelmann nahm statt des ihm verschriebenen Medikaments aus Versehen Chlorkali ein und ist in Folge dessen nach fürchterlichen Schmerzen gestorben. — Der bisherige Direktor, sowie der Oberinspektor der Lübecker Feuerversicherungs-Gesellschaft werden wegen Betruges resp. versuchten Betruges vor Gericht gestellt werden.

* Ein bekanntes **Saphirsches Bonmot,** welches seiner Zeit lebhaft kolportirt wurde, lautete: „Die Berliner haben eine Freiheit, aber es liegt ein Schloß davor." Das Schicksal der Schloßfreiheit scheint besiegelt, und es wird den Berlinern nur das Schloß bleiben.

* Die **Germania** auf dem Niederwald ist kürzlich im Mainzer Karnevalsverein etwas schnöde angesungen worden:

Die Germania hat man oben auf den Niederwald gestellt,
Und der schöne Platz im Rheingau über alles ihr gefällt.
Aber als sie hat gesehen, wie man dort den Rheinwein mischt,
Ei, da wollt' sie wieder runter und da konnt' sie aber nicht.

Hör', Germania, lieber Schatz,
Bleib' nur ruhig auf dem Platz,
Denn die Schiererei zumal
Ist jetzt überall egal! . . .

* **Das folgende „räthselhafte Tagesgespräch"** theilt die Magdeburg. Ztg. mit: „Auch?" — Freilich!" — „Und Du?" — „Natürlich!" — „Diese . . ." — „Wie lange?" — „Fünf Tage! Und Sie?" — Schon zweimal!" — „Fürchterlich!" — „Und erst meine Frau!" — „Wie?" — „Ist fürchterlich!" — „Was?" — „Nun, von der neuesten Mode . . ." — „Ah so?! Auch meine!" — „Im ganzen Büreau!" — „Schont Keinen!" — „Hat Alles mitgenommen!" — „Auch mein Kassirer!" — „Hat was?" — „Ist!" — „Wo?", — „Ist auch mitgenommen!" — „Ah so! von ihr?" — „Adieu! Höchste Eile, sonst krieg ich's wieder!" — „Wie?" — „Ich krieg's jedesmal!" — „Was?" — „Von meiner Frau!" — „Ah so! Es ist Essenszeit. Also schönen Gruß!" — „Gute Besserung!" (Sie niesen; ab.)

* **Zur Schöpfungsgeschichte.** Ein cholerischer Herr leidet an Zahnschmerzen und diese erpressen ihm die zornige Anklage wider den Schöpfer: Der Himmel hat die Zähne nicht für die Menschen, sondern für die Zahnärzte erschaffen.

* **Ein modernes Weltkind.** Die Baronin X. ruft ihrer Zofe zu: Marianne, frisire mich, während ich frühstücke. Die Zofe: „Was für Haare befehlen die gnädige Frau?" Baronin: „Schwarze, denn ich muß an einem Begräbniß theilnehmen."

* **Mißverständniß.** „Auguste, ich sehe so oft einen Soldaten bei Dir in der Küche; das kann gefährlich werden." — „Ach nein, gnädige Frau, er legt ja seinen Säbel immer gleich ab."

Stadthagen); 14. Januar gegen Ferdinand Mittendorf wegen Brandstiftung (Vertheidiger Rechtsanwalt Bentz); 15. Januar wider den Angeklagten Jacob Hohmann wegen Meineides (Vertheidiger Rechtsanwalt Horn) und wider Michael, Dorothea und Christine Hohmann wegen Verleitung zum Meineide (Vertheidiger Rechtsanwalt Horn); 16. Januar wider Peter Weinschenker wegen räuberischer Erpressung (Vertheidiger Justizrath Gaupp); 17. Januar wider Bertha Hochstein und Veronika Domalski wegen Todtschlags (Vertheidiger Rechtsanwälte Diegner und Aron); 18. Januar wider die Angeklagte Elisabeth Scholla wegen Todtschlags (Vertheidiger Rechtsanwalt Aron), gegen Otto Rudolf Schulz und Friedrich August Mißfelder wegen Sittlichkeitsverbrechen (Vertheidiger Justizrath Heinrich und Rechtsanwalt Schulze); 20. Januar wider Martin Lubiszewski wegen Betruges aus § 209 der Concursordnung (Vertheidiger Justizrath Gaupp); 21. Januar wider Franz Meirowski wegen Brandstiftung (Vertheidiger Justizrath Heinrich) und den Scharwerker Johann Losch wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode (Vertheidiger Justizrath Gaupp); 22. Januar wider den Arbeiter Carl Winter wegen Landfriedensbruchs (Vertheidiger Rechtsanwalt Diegner); 23. Januar wider den Tagelöhner Joseph Berk wegen Nothzucht (Vertheidiger Rechtsanwalt Horn).

* [**Personalien.**] Die Kreisschulinspection für den Landkreis Berlin-Teltow ist dem Kreisschulinspector Kob aus Osterode in Ostpreußen vom 1. Januar d. J. ab übertragen worden. Der Regierungs-Assessor Vogel ist der Königl. Regierung in Marienwerder überwiesen worden. Der etatsmäßige Assistent Fuchs bei der Staatsanwaltschaft in Danzig ist zum Gerichtsschreiber bei dem Amtsgerichte in Carthaus ernannt worden. Der Gerichtsvollzieher Wodtke bei dem Amtsgerichte in Christburg ist in gleicher Amtseigenschaft an das Amtsgericht in Danzig versetzt worden. Der Aktuar v. Hinrichs in Graudenz ist zum ständigen diätarischen Bureaugehülfen bei der Staatsanwaltschaft daselbst ernannt worden. Dem Steuer-Inspector von Ehrlich zu Graudenz ist der Rothe Adler-Orden vierter Klasse, dem Postverwalter a. D. Jordanski zu Löbau W.-Pr., bisher zu Gruppe im Kreise Schwetz, der Königliche Kronen-Orden vierter Klasse, dem Lehrer Schild zu Sypytken im Kreise Lyck der Adler der Inhaber des Königliches Haus-Ordens von Hohenzollern verliehen.

* [**Personal-Nachrichten der Eisenbahn-Direktion zu Bromberg.**] Gestorben: Bahnmeister Sauerland in Biesellen. Ernannt: Büreau-Assistent Schneider III in Stolp zum Betriebs-Sekretär, die Stations-Diätare Hanke in Stolpmünde, Heidrich in Lichtenberg-Friedrichsfelde, Maas in Kreuz und Schlecht in Wartenburg zu Stations-Assistenten, Bahnmeister-Diätar Saal in Labiau zum Bahnmeister. Versetzt: Der Regierungsbaumeister Harm in Königsberg i. Pr. nach Elbing und Mortensen in Miswalde nach Bromberg, die Stations-Assistenten Schäfler in Obornik nach Rogasen und Stabereit in Rogasen nach Schneidemühl.

* [**Kandidaten für das höhere Intendanturwesen.**] Durch Verfügung des königlichen Kriegsministeriums vom 28. Juli v. J. sind die Armee-Intendanturen angewiesen worden, bezüglich der Kandidaten für das höhere Intendanturwesen die Anmeldungen in ausgedehntestem Maße entgegenzunehmen, damit im Falle eines plötzlichen Mehrbedarfs durch Krieg rc für möglichsten Ersatz gesorgt ist. Den Gerichtsreferendarien ist von dieser Verfügung Kenntniß gegeben und denselben anheimgestellt worden, sich für die höhere Intendanturlaufbahn zu melden.

* [**Der Stadtausschuß,**] welcher heute eine öffentliche Sitzung abhielt, erkannte in der Streitsache des Kaufmanns Schmidt von hier wegen Ertheilung der Erlaubniß zum Betriebe der vollständigen Schankwirthschaft in dem Hause Holländerstraße Nr. 1 auf Abweisung der Klage.

* [**Preßluft.**] Es wird viele Leser dieses Blattes interessiren, zu hören, daß ein Bürger unserer Stadt, Herr Klempnermeister Henning, bereits im Jahr 1873 der Königlichen Staatsregierung eine umfangreiche Denkschrift unterbreitet hat, in welcher er auf die Verwendung comprimirter Luft als treibende Kraft hinwies. Diese Denkschrift ist aber leider in irgend einen ministerialen Papierkorb gewandert und erst jetzt, nachdem diese Verwerthung der Preßluft im Auslande erfolgt und auch im Inlande mehrfach eingeführt ist, zieht sie die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf sich. Man sieht, daß der bekannte Satz vom Propheten und dem Vaterlande noch immer seine Giltigkeit hat.

* [**Der Influenza wegen**] werden die hiesigen höheren Schulen gewiß nicht geschlossen, denn es ist nur ein geringer Procentsatz der Kinder erkrankt.

* [**Die Wintervergnügungen**] leiden durch die Epidemie gewaltig. Sonst stark besuchte Tanzkränzchen haben jetzt nur die Hälfte der Theilnehmer, da namentlich die Damen sich wegen der Influenza zurückziehen.

* [**Das Wetter**] hat heute, nachdem der noch gegen 9 Uhr Morgens ziemlich dichte Nebel sich verzogen, im weiteren Verlaufe des Vormittags sein mehrtägiges griesgrämiges Aussehen verloren und uns wieder einmal die Freude am hellen Sonnenschein erleben lassen. Es wäre erwünscht, wenn jetzt ein Witterungsumschlag eintreten möchte. Die Landwege und Straßen unserer Stadt, besonders die un- und neugepflasterten sind zum Theil wieder grundlos aufgeweicht und das zu einer Jahreszeit, in welcher wir unter normalen Umständen den größten Frost zu erwarten hätten.

* [**Das anhaltende Thauwetter**] hat das Eis auf dem Elbing stark gelockert. Jenseit der Eisenbahnbrücke, wo das Eis bekanntlich immer schwache Stellen hat, wären in Folge dessen gestern zwei Fischer von hier beinahe verunglückt. Sie waren kaum per Schlittschuh über eine solche Stelle gelaufen, als das Eis hinter ihnen zusammenbrach. Auf dem Drausen ist es nur noch an wenigen Stellen haltbar. Am stärksten ist das Eis von der Legen Brücke stromabwärts, wo man noch gestern trotz des vielen darauf stehenden Wassers Schlittschuhläufer sah. Auch kleine, bepackte Handschlitten wurden gestern noch nach Rothebude zu transportiert. Die Thiene und der Kraffohlkanal konnten gestern noch ebenfalls ohne Gefahr überschritten werden. Heute dürfte das Betreten des Eises schon gefährlicher werden können.

* [**Beschlagnahmt.**] Gelegentlich einer gestern in Pangritz-Colonie abgehaltenen Haussuchung wurde bei einer dort wohnhaften Observatin eine Partie fremder gezeichneter Wäsche vorgefunden und beschlagnahmt. Die betreffenden Eigenthümer wollen sich an den Gendarm Popp in Pangritz-Colonie wenden.

## Jagd, Sport und Spiel.

* **Neubrandenburg,** 5. Jan. Auf dem mecklenburg-schwerinschen Gute P. war vorgestern eine Jagd veranstaltet, an welcher außer dem Sohne der Besitzerin auch Herr v. E. auf B. mit zwei Söhnen theilnahmen. Gelegentlich derselben hat sich ein schwerer Unglücksfall ereignet. Bei schon nahender Dunkelheit nun zog das letzte Treibjagen auf Hochwild sich um einen Waldsaum hin, vor welchem sich ein hart gefrorenes Ackerfeld befindet. Die Letztgenannten hatten sich, in ordnungsmäßiger Entfernung von einander, in der Weise aufgestellt, daß der Vater die eine Spitze, der älteste Sohn, der Referendar v. E., die andere, und der zweite Sohn, der nach vollendeten forstakademischen Studien als Großherzoglicher Feldjäger fungirt, die Mitte einnahmen. Der Letztere schoß nun in beträchtlicher Entfernung fehl, die Kugel setzte aber auf dem Erdboden ab und traf, zurückprallend, den älteren Bruder gerade ins Herz. Derselbe gab, als der unglückliche Vater und Bruder herbeieilten, noch einige verständliche Lebenszeichen von sich, verschied dann aber alsbald.

* **Kattowitz,** 5. Jan. Vorgestern ereignete sich auf einer Jagd auf Fasanen ein betrübender Unglücksfall. Herrn von Tiele-Winkler jun. wurde vom Direktor Reimann auf eine Entfernung von nur zehn Schritten eine ganze Schrotladung aus Versehen in den Rücken geschossen. Der schwer Verwundete war nicht transportfähig und liegt in Radstein bei Ober-Glogau darnieder.

## Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin,** 7. Jan. Die Strafkammer des Landgerichts verurtheilte den Redacteur der „Volkszeitung", Mehring, wegen Beleidigung des Staatsministeriums durch den in Nummer 206 der „Volkszeitung" vom 27. September enthaltenen, „Zwei Festreden" betitelten Artikel zu 150 Mark Geldstrafe eventuell 15 Tagen Gefängniß.

## Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* Karl Millöcker hat im Theater an der Wien einen ungewöhnlich großen Erfolg mit der Operette „Der arme Jonathan" gewonnen.

* Neunzehn Theater sind nach einer Statistik Fr. Gilardone's, des Herausgebers der Zeitschrift für die deutsche Feuerwehr, im Jahre 1889 Schauplatz von Bränden geworden. Davon entfallen je fünf auf Nordamerika und England, drei auf Italien, je zwei auf Rußland und Frankreich, je eines auf Spanien und Australien. Von diesen neunzehn Theatern konnte nur eins (Chicago) theilweise gerettet werden, was grell genug die Thatsache der enormen Gefährlichkeit dieser Unfälle beleuchtet.

* Nach einer amtlichen Zusammenstellung sind in Rußland 698 weibliche Aerzte vorhanden. Davon sind 178 bei Hospitälern und 6 bei Lehrinstituten angestellt; der Rest übt die Privatpraxis aus.

## Die Influenza.

Die Schnelligkeit, mit welcher die Influenza sich verbreitet, ist schier unglaublich. Fast ganz Europa ist von ihr heimgesucht, und auch jenseits des Ozeans sind schon weite Gebiete von der Seuche ergriffen. Sie kehrt sich weder an Klima noch an Race und umrast mit unheimlicher Eile den Erdball. Es liegen so viele Influenza-Nachrichten vor, daß wir nur eine kleine Auslese der wichtigsten hier folgen lassen können. In zahlreichen Orten Deutschlands mußte der Schulunterricht ausgesetzt werden, weil Kinder wie Lehrer massenhaft erkrankt sind. In **Elberfeld** mußte am 4. Januar die Schwurgerichtsverhandlung ausfallen, weil nicht weniger als 10 Geschworene sich als plötzlich an Influenza erkrankt hatten entschuldigen lassen. In **Meiningen** und Umgegend existirt kaum eine Familie, in deren Mitte das Kräutlein nicht aufgegangen wäre und die Aerzte wissen nicht, wie sie den Anforderungen gerecht werden sollen, die an sie herantreten, zumal sie sich selbst nicht zu schützen vermögen. Selbst die „Meininger", die doch nachgerade eigentlich an jedes Klima gewöhnt sein müßten, haben in ihrer eigenen Heimath vor dem unabweislichen Eindringlinge die Pforten ihres Musentempels schließen müssen. — In **Halle a. S.** sind mehrere Personen, die an Influenza litten, nach Hinzutritt von Lungenentzündung binnen wenigen Tagen gestorben. In **Köln** hat die Sterblichkeit einen außergewöhnlich hohen Grad erreicht. — In **Wien** sind durch die Influenza die genossenschaftlichen Krankenkassen sehr stark in Anspruch genommen worden, so daß einige bereits die Auszahlung der Krankengelder sistiren mußten, und anderen dasselbe Schicksal droht. Bei der Allgemeinen Arbeiter-Kranken- und Invalidenkasse, welche rund 8000 Mitglieder zählt, beträgt der Krankenstand über 7 pCt.; an einem Tage wurden circa 30,000 fl. ausgezahlt. — Die Wittwe des Generals Fleury ist in **Paris** an der Influenza gestorben. — Aus der Umgegend von Paris, wie aus der Provinz laufen ungünstige Nachrichten ein.

— In **Schleswig-Holstein** nimmt die Influenza immer größere Dimensionen an. In Itzehoe sind sämmtliche Schulen geschlossen. Die Schließung der Kieler Schulen steht bevor. Mit der Krankheit sind häufig gefährliche Lungenaffektionen verbunden. — In **Posen** wurden die städtischen Schulen mit über 9000 Kindern geschlossen, vorläufig bis 15. Januar, weil 50 bis 60 Prozent Kinder an der Influenza, Diphtheritis, Scharlach und Masern erkrankt sind. — In **Amsterdam** mußten der Grippe wegen drei Telegraphenbureaus geschlossen werden. — In der Offiziersschule von **Modena** liegen 500 Kranke. Da sämmtliche **Pariser** Krankenhäuser überfüllt sind, hat die Regierung einen Theil des Gefängnisses von Nanterre zur Aufnahme der Siechen und chronisch Kranken eingerichtet, die in den Hospitälern den Influenzakranken Platz machen sollen. In Saint-Claude wurden am 3. d. M. drei Opfer der Epidemie, eine Mutter mit ihren Töchtern zu gleicher Zeit begraben.

* **Aachen,** 7. Jan. Auf Veranlassung der Polizeidirektion sind die sämmtlichen hiesigen Schulen wegen der hier herrschenden Grippe-Epidemie bis zum 23. d. M. geschlossen worden.

* **Kopenhagen,** 7. Jan. Die Influenza hat in der vergangenen Woche hier sehr erheblich abgenommen.

* **Stuttgart,** 7. Jan. Der „Staatsanzeiger für Württemberg" meldet über das Auftreten der Influenza in den Garnisonen: Die Grippe hat seit dem 1. Januar eine rasche und steigende Verbreitung erlangt. Am 6. Januar waren über 1600 Militärpersonen in ärztlicher Benandlung, davon 600 in Ulm, 450 in Ludwigsburg, 130 in Stuttgart und 115 in Heilbronn; doch ist nur ein Todesfall und zwar in Gmünd vorgekommen.

* **Königsberg,** 7. Jan. Die Influenza ist in unserer Stadt noch immer nicht im Abnehmen begriffen und die tägliche Aufnahme von schwerkranken Influenzapatienten in die hiesige städtische Krankenanstalt beträgt durchschnittlich 25 pro Tag.

— Eine wahre **Hunger-Epidemie** als Nachfolgerin der Influenza herrscht in mehreren Ländern des südlichen Europas. In Madrid ist das Elend grenzenlos; die Temperatur sank während der letzten Woche auf 7 bis 8 Grad unter Null. Die Arbeiter hatten in Folge der Festtage und der Krankheit keinen Verdienst, die Frauen und Kinder laufen zu Hunderten hungernd und bettelnd durch die Straßen. Die ärmlichen Wohnungen haben keine Oefen, die Bewohner keine warmen Kleider. Jeden Morgen findet man ein Dutzend Menschen auf der Straße von Hunger und Kälte erstarrt. Die Influenza geht bei einem Drittel der Kranken in Lungenentzündung über; die Todesfälle steigen auf 200 bis 300 täglich. In Lissabon, wo anläßlich der Krönungsfeier des Königs Don Carlos 37,000 Fremde allein aus den Provinzen zusammenströmten, hat die Influenza furchtbare Verheerungen angerichtet; dazu kam die für Portugal ganz ungewöhnliche Kälte bis 5 Grad unter Null, welche die Zahl der Todesfälle vom 25. Dezember bis 2. Januar auf 2400 anwachsen ließ. In den ärmeren Stadtvierteln sind die Häuser nur noch mit hungernden und frierenden Kranken angefüllt. Noch erschreckender sind die Berichte über die Epidemie und die Hungersnoth auf Sicilien, und selbst aus Athen und Griechenland treffen die gleichen Schilderungen ein.

— Professor Weber in **Halle** berichtet über die Influenza u. A. Folgendes: Mit Sicherheit beobachtet wurde die Influenza zum ersten Mal im Jahre 1510; seit dieser Zeit sind im ganzen 90 Epidemien beobachtet worden. Stets, wie auch diesmal, verbreitete sich die Epidemie, die übrigens schneller fortschreitet als Cholera, Pocken oder Pest, von Osten nach Westen; und da sie also von Rußland zu uns kam, wurde sie früher als „russischer Katarrh" bezeichnet. Mit einem plötzlichen Temperaturwechsel hängt die Krankheit nicht zusammen; vielmehr entsteht sie wahrscheinlich durch Uebertragung eines Ansteckungsstoffes, der nicht mit der Luftströmung sich fortpflanzt, sondern durch Erkrankte und ihre Ausathmungsluft weiter getragen wird. Daher schreitet die Influenza auch auf den am meisten benutzten Verkehrswegen vorwärts, und deshalb werden auch die größeren Städte, die Centren des Verkehrs, zuerst betroffen, dann erst das flache Land. Und wenn die Influenza sich heute viel schneller ausbreitet, als bei ihrem früheren Auftreten, so ist der Grund darin zu suchen, daß die Eisenbahnen den ganzen Verkehr so außerordentlich beschleunigt haben. Während diese Epidemie früher ein Jahr brauchte zu ihrem Weg um die Erde, hat sie diesen Weg diesmal in circa drei Monaten beinahe vollendet. — Der Krankheitserreger scheint auch bei dieser Erkrankung ein Pilz zu sein. Vor einigen Jahren wurde im Nasenschleim ein solcher auch entdeckt; jedoch ist seitdem nichts Sicheres nachgewiesen worden. Aber bei dem heutigen Stande der Bakteriologie ist es nicht unwahrscheinlich, daß wir eines Tages mit der Entdeckung des Influenza-Erregers überrascht werden. — Die Symptome der Krankheit sind ja heute allgemein so bekannt, daß kaum Weiteres darüber gesagt zu werden braucht. Der Verlauf der Erkrankung ist meist günstig; ungünstige Ausgänge treten leichter ein bei schon vorhandenen Lungen- oder Herzleiden. Bei der Behandlung hat sich außer Chinin noch Antipyrin und namentlich Phenacetin bewährt.

## Stimmen aus dem Publikum.

Für Form und Inhalt aller unter dieser Rubrik veröffentlichten Zuschriften übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Von Herrn Director Mauthner geht uns ein Schreiben zu, von dem wir hier Folgendes wiedergeben:

„Der Theaterbesuch läßt in Folge der hier herrschenden Influenza so viel zu wünschen übrig, daß mich nur die einzige Erwägung von der gänzlichen Schließung des Theaters abhielt: „Es würden circa 30 Personen augenblicklich existenzlos, wenn ich von dem mir contractlich zustehenden Rechte der Kündigung sämmtlicher Verträge bei herrschender Epidemie Gebrauch machen würde." Ich glaubte auf die thatkräftigste Unterstützung des theaterfreundlichen Publikums rechnen zu dürfen, wenn ich dies Unheil von einer Gesellschaft fernhielte, die durch aufopferndsten Fleiß stetig und mit Erfolg bemüht gewesen, dem Publikum eine Stätte zu erhalten, wo es nach des Tages Müh' und Last Erholung für den Körper und Anregung für den Geist finden konnte. Durch unermüdlichen Fleiß und Ausdauer ist es uns gelungen, dem hiesigen Publikum ein Repertoire zu bieten, wie es nur an wenigen Bühnen, und, mit Stolz kann ich es sagen, nur an ersten Bühnen geboten wird, Aufführungen von einer Abrundung und Exactheit, die wohl über das Mittelmaß hinausreichten, was ja auch stets von Publikum und Presse anerkannt worden ist.

So schmeichelhaft diese allgemeine Anerkennung auch ist, so ehrend und erfreuend sie ist — sie genügt nicht, um einen so großen Körper zu erhalten, thatkräftig und frisch zu neuer Arbeit, zu neuem Streben. Um Zahlen für mich sprechen zu lassen, zögere ich nicht, Ihnen die Brutto-Einnahmen zweier Stücke zu nennen, die einen Weltruf genießen und deren Erst-Aufführungen überall wohl vor gänzlich ausverkauften Häusern stattfanden. Hier brachte die Erst-Aufführung von

„Madame Bonivard" M. 142,55
und von „Gespenster" . . . „ 116,60.

Wenn ich Ihnen nun mittheile, daß diese beiden Aufführungen mich M. 515,— (zusammen) und einen Aufwand an Arbeit kosteten, der sich jeder Abschätzung entzieht, so werden Sie es wohl begreiflich finden, wenn der Gedanke an gänzliche Schließung des Theaters immer mehr Festigkeit gewinnen muß. Noch hoffe ich, das hiesige Publikum werde durch thatkräftigste Unterstützung unserer Bemühungen das lauernde Unheil abwenden, noch hoffe ich, die hiesigen Theaterfreunde werden mich in meinem Bestreben das Ensemble zusammenzuhalten fördern und unterstützen."

## Handels-Nachrichten.

### Königsberger Productenbörse.

| | 6. Jan. R.-Mk. | 7. Jan. R.-Mk. | Tendenz. |
|---|---|---|---|
| Weizen, hochb. 125 Pfd. . | 177,50 | 177,50 | unverändert. |
| Roggen, 120 Pfd. . . . | 158,00 | 157,50 | ruhig. |
| Gerste, 107/8 Pfd. . . . | 134,50 | 134,50 | unverändert |
| Hafer, feiner . . . . . | 150,00 | 150,00 | do. |
| Erbsen, weiße Koch- . . . | 140,50 | 140,50 | do. |

Danzig, den 7. Januar.
Danziger Hypothekenpfandbriefe 4 pCt. —,— Geld.
" " " 3½ " 96,10 Geld.
(gehandelt an der Berliner Börse.)

Weizen: Unver. 100 Tonnen. Für bunt und hellfarb. inländ. — M, hellb. inländ. 185—188 M, hochb. und glasig inländ. 185—190 M, Termin April-Mai 126pfd. zum Transit 144,50 M, Juni-Juli 126pfd. zum Transit 147,00 M.

Roggen: Geschäftslos. Inländisch — M, russ. oder poln. zum Transit — M, Termin April-Mai 120pfd. zum Trans. 117,00 M., per Sept.-Okt. 120pfd. zum Transit 106,— M.

Gerste: Loco große inländisch 152 M
Gerste: Loco kleine inländisch 122 M
Hafer: Loco inl. 154 M
Erbsen: Loco inl. 145 M

### Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 8. Januar, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

| Börse: Abgeschwächt. Cours vom | 7./1. | 8./1. |
|---|---|---|
| 3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe . | 100,60 | 100,40 |
| 3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe . | 100,50 | 100,50 |
| Oesterreichische Goldrente . . . . | 95,10 | 95,— |
| 4 pCt. Ungarische Goldrente . . . | 87,70 | 87,40 |
| Russische Banknoten . . . . . . . | 220,60 | 222,80 |
| Oesterreichische Banknoten . . . . | 173,60 | 173,60 |
| Deutsche Reichsanleihe . . . . . | 107,90 | 107,70 |
| 4 pCt. preußische Consols . . . . | 106,50 | 106,40 |
| Neufeldt Metallwaaren . . . . . . | 131.50 | 130,20 |
| 6pCt. Rumänier . . . . . . . . | 105,70 | 105,25 |

### Produkten-Börse.

| Cours vom . . . . . . . . . . . | 7./1. | 8./1. |
|---|---|---|
| Weizen April-Mai . . . . . . | 201,— | 202,— |
| Juni-Juli . . . . . . | 201,20 | 202,— |
| Roggen anziehend. | | |
| April-Mai . . . . . . | 177,— | 177,70 |
| Juni-Juli . . . . . . | 175,20 | 176,20 |
| Petroleum loco . . . . . . . | 25,30 | 25,30 |
| Rüböl Januar . . . . . . . . | 65,30 | 65,20 |
| April-Mai . . . . . . . . | 62,70 | 63,— |
| Spiritus 70er Jan.-Febr. . . . . | 31,50 | 31,60 |

Königsberg, 8. Jan. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.
Tendenz: Fest.
Zufuhr: 30,000 Liter.

| | | |
|---|---|---|
| Loco contingentirt . . . . . . . | 49,25 M | Geld. |
| Loco nicht contingentirt . . . . | 29,75 " | " |
| Januar contingentirt . . . . . . | 49,00 " | Brief. |
| Januar nicht contingentirt . . . | 29,50 " | " |

### Spiritusmarkt.

Stettin, 7. Jan. Loco ohne Faß mit 50 M. Consumsteuer 50,70, loco mit 70 M Consumsteuer 31,50 M, pro Januar —,— M, pro April-Mai 32,00.

### Zuckerbericht.

Magdeburg, 7. Jan. Kornzucker exkl. 92 % Rendem. 15,70. Kornzucker exkl. 88 % Rendement 14,90. Kornzucker exkl. 75 % Rendement 12,25. — Stetig. — Gem. Raffinade mit Faß 27,00. Melis 1. mit Faß 24,75. Tendenz: Ruhig.

### Wochenmarktpreise zu Elbing am 8. Januar.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Für Weizen per Scheffel | gute | Sorte | 7,70—7,80 | M |
| " " " " | mittel | " | 7,60—7,70 | " |
| " " " " | geringe | " | 7,30—7,50 | " |
| " Roggen " " | gute | " | 6,60—6,70 | " |
| " " " " | mittel | " | 6,40—6,50 | " |
| " " " " | geringe | " | 6,30—6,40 | " |
| " Gerste " " | gute | " | 4,60—4,70 | " |
| " " " " | mittel | " | 4,50—4,60 | " |
| " " " " | geringe | " | 4,20—4,30 | " |
| " Hafer " " | gute | " | 3,70—3,90 | " |
| " " " " | mittel | " | 3,50—3,60 | " |
| " " " " | geringe | " | 3,00—3,30 | " |
| " Stroh, Richt- 100 Kil. . . . . | | | 5,70—5,80 | " |
| " Heu 100 Kil. . . . . . . . . | | | 5,00—5,80 | " |
| " Kartoffeln per Scheffel . . . . | | | 1,60—1,80 | " |
| " Rindfleisch von der Keule 1 Pfd. | | | 0,45—0,50 | " |
| " Bauchfleisch . . . . . . . . | | | 0,35—0,40 | " |
| " Schweinefleisch . . . . . . . | | | 0,50—0,65 | " |
| " Kalbfleisch . . . . . . . . | | | 0,30—0,40 | " |
| " Hammelfleisch . . . . . . . | | | 0,40—0,50 | " |
| " geräucherten Speck, hiesigen . . | | | 0,80—0,90 | " |
| " Schweineschmalz, hiesiges . . . | | | 0,80—0,90 | " |
| " " amerikanisches . . | | | 0,42 | " |
| " Butter per Pfund . . . . . . | | | 0,95—1,10 | " |
| " Eier 60 Stück . . . . . . . | | | 4,20 | " |
| " Hühner, alte, per Stück . . . . | | | 1,20—1,50 | " |
| " Gänse, Rümpfe, " . . . . . | | | 4,00—4,30 | " |
| " Tauben per Paar . . . . . . | | | 0,60—0,70 | " |
| " Hasen per Stück . . . . . . | | | 2,50—3,50 | " |
| " Zwiebeln per Scheffel . . . . | | | 6,50—7,50 | " |

### Meteorologisches.

Barometerstand.

Elbing, 8. Januar, Nachmittags 4 Uhr.

| | | 8. Jan. | 7. Jan. |
|---|---|---|---|
| | 29 | | |
| Sehr trocken . . . . . . . | 9 | | |
| Beständig . . . . . . . . | 6 | | |
| Schön Wetter . . . . . . | 3 | | |
| Veränderlich . . . . . . . | 28 | | |
| Regen und Wind . . . . | 9 | | |
| Viel Regen . . . . . . . . | 6 | | |
| Sturm . . . . . . . . . . | 3 | | |

Wind: SO. 5 Gr. Wärme.

## Telegramme.

**Berlin, 8. Jan. Ein Extrablatt des „Reichsanzeigers" veröffentlicht eine Kaiserliche Kabinetsordre, wonach die heute beginnende Landestrauer auf sechs Wochen angesetzt ist. Oeffentliche Concerte, Tanzlustbarkeiten sind untersagt und die Theater bleiben bis nach dem Beisetzungstage geschlossen.**

**Berlin, 8. Januar. (Reichstag.) In der heutigen Sitzung widmete der Präsident Levetzow Ihrer Majestät der verstorbenen Kaiserin einen äußerst warmen Nachruf. Das Präsidium wurde hierauf vom Hause beauftragt, Sr. Maj. dem Kaiser sein Beileid auszudrücken. Das Haus vertagte sich hierauf unmittelbar. Morgen 12 Uhr findet die nächste Sitzung mit der heutigen Tagesordnung statt.**

**Wien, 8. Januar. Gegenüber der Meldung einiger auswärtiger Blätter über die russische Circularnote betreffs Verletzung des Artikels 21 des Berliner Vertrages durch das bulgarische Anlehen und die Verpfändung der Eisenbahnen weisen einige hiesige Blätter darauf hin, daß die verpfändeten beiden Linien erst nach Abschluß des Berliner Vertrages erbaut seien und die eine von ihnen sogar nicht in Ostrumelien sondern in Bulgarien liege, es könne also von Rechten und Pflichten der Pforte keine Rede sein.**

## Kirchliche Anzeigen.

**Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.**
Donnerstag, den 9. Januar 1890, Nachmittags 5 Uhr:
Missionsstunde.
Herr Pfarrer Rahn.

An jedem Abend dieser Woche um 8 Uhr findet in der Baptisten-Kapelle Gebets-Versammlung statt.

## Elbinger Standes-Amt.
**Vom 8. Januar 1890.**

**Geburten:** Schiffer Johann Horn 1 S. — Arb. Heinr. Kuhn 1 T. — Arbeiter Friedr. Kunz 1 T. — Schmied Eduard Marquard 1 S. — Factor Carl Schmeier 1 T.

**Aufgebote:** Arb. Wilh. Heßberg-Elbing mit Auguste Leischel-Elbing — Metallarbeiter Carl Eduard Taubhorn-Pangr.-Colonie mit Antonie Henriette Barschke-Ob. Prangenau.

**Eheschließungen:** Arb. Heinrich Alms-Elb. mit Maria Salewski-Elb.

**Sterbefälle:** Buchhalter Albert Ilgner 69 J. — Arbeiter Friedrich Krickhahn S. 2¼ J. — Arb. Friedr. Winterfeld 67 J. — Klempner Gustav Schulz T. 1 J. — Arb. Franz Friesel S. 4¾ J. — Maurerges.-Wwe. Therese Broschinski S. 5½ J. — Arb. Friedr. Cohlert S. todtgeboren.

## Stadttheater in Elbing.

Donnerstag, den 9. Januar:
**Cornelius Voss.**
Lustspiel in 4 Akten von Fr. v. Schönthan.

**Liedertafel.**

















































## Börsenbericht
**der Berliner Wechselbank Herm. Friedländer & Sommerfeld**
Berlin NW., Unter den Linden.

**Berlin,** 7. Januar 1890.

Nachdem die Börse in den letzten Tagen eine schwächere Tendenz und niedrige Course gezeigt hatte, zeigte sich heute nach gleichfalls mattem Anfange eine Wendung zum Bessern, die leider durch eine mißverstandene Maßregel der Reichsbank wieder zerstört wurde. So herrschte denn bei Schluß des Geschäfts eine recht matte Tendenz, welcher auch diejenigen Werthe unterlagen, die, wie Lombarden, Handelsantheile und Nationalbank, als Favoriten des Tages sich Anfangs der matten Tendenz entzogen hatten. Im Bahnenmarkt waren deutsche Bahnen durchweg matt. Renten haben sich bei stillem Geschäft gut behauptet, auch russische Noten.

| | Schluß | | Casse | | Casse |
|---|---|---|---|---|---|
| Credit-Actien . . . | 180,25 | Deutsche 4 pCtige | | Grusonwerke-Act. | 179,— |
| Lombarden . . . . | 61,50 | Reichs-Anleihe . | 107,90 | Schwartzkopff-Ma- | |
| Franzosen . . . . . | 100,75 | do. 3½ pCt. . . . | 103,10 | schinen-Actien . | 208,80 |
| Disconto-Comm. . | 252,— | Preuß. 4pCt. Cons. | 106,50 | Bismarckhütte-Act. | 224,25 |
| Deutsche Bank . . | 189,75 | do. 3½ " " | 103,50 | Braunschw. Kohlen | |
| Handels-Antheile . | 206,80 | Berliner 3½ pCtige | | St.-Prioritäten | 101,50 |
| Laurahütte . . . . | 173,25 | Stadt-Obligat. . | 102,— | Hibernia-Actien . | 244,— |
| Dortmunder Union- | | Ostpr. 3½pCt.Pfdbr. | 100,60 | Stadtbergerh.-Act. | 144,70 |
| Stamm-Priorit. | 135,25 | Westpr. " " | 100,50 | Westf. Union St.-P. | 156,75 |
| Bochumer Gußstahl | 265,75 | Pomm. " " | 101,40 | Gr.Berl. Pferdb.-A. | 264,— |
| Marienburger . . | 55,50 | Posener " " | 99,90 | Deutsche Bauges.-A. | 116,90 |
| Ostpreußen . . . . | 85,25 | Berl. Bockbr.-Act. | 94,25 | Schering Chemische | |
| Mecklenburger . . | 168,40 | Hilsebein Weißbier- | | Fabrik Actien . | 285,— |
| Mainzer . . . . . | 122,60 | Brauerei-Actien | 107,50 | Allgem. Electricit.- | |
| Lübeck-Büchen . . | 180,75 | Pfefferberg-Br.-A. | 137,— | Werke Actien . | 222,50 |
| Ital. 5 pCt. Rente | 94,85 | Königstadt-Br.-Act. | 151,80 | Berlin-Guben. Hut- | |
| Orient . . . . . | 68,— | Schultheiß' Br.-A. | 270,— | fabrik Actien . . | 156,75 |
| Alte Russen . . . | —,— | Spandauerberg-Br. | | Lincke Waggon A. | 177,— |
| Russ. 80er Anleihe | 93,50 | Actien . . . . . | 162,50 | Hoffmann Wagg. A. | 172,75 |
| Egypt. 4 pCt. Anl. | 93,60 | Germania-Vorz.-A. | 156,— | Vict.-Speicher Act. | —,— |
| Ung. Goldr. 4pCt. | 87,50 | Stettiner Vulcan- | | Oppelner Cement A. | 125,25 |
| Russische Noten . | 219,15 | Actien Lit. B. . | 157,50 | Schles. Cement-Act. | 200,— |

# Landwirthschaftliche Mittheilungen.

## Gratisbeilage der „Altpreußischen Zeitung“.

Erscheint wöchentlich einmal und wird den Abonnenten der „Altpreußischen Zeitung“ gratis verabfolgt.



Geeignete, kurz gefaßte Beiträge werden stets gern entgegengenommen und sind an die Redaction zu senden.

Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing. — Redigirt unter Verantwortlichkeit des Herausgebers.

**Nr. 2.** **Elbing, den 9. Januar 1890.** **VIII. Jahrgang.**


### Bräune und Rothlauf der Schweine.

Das Schwein ist von allen Hausthieren dem Menschen am wenigsten näher getreten; Hund, Pferd und Rind sind wirkliche Freunde des Menschen geworden, aber das Schwein ist ihm fremd geblieben. — Jene unterstützen mit ihrer Kraft die Arbeit der Menschen, nur das Schwein macht eine Ausnahme; jene ertragen gerne die pflegende Hand des Menschen, aber das Schwein widerstrebt mit aller Kraft seiner natürlichen Waffen, seinem sehr starken Gebiß, der Berührung durch Menschenhand.

Durch dieses Verhalten wird die Pflege des Schweines in Krankheitsfällen sehr erschwert. Unter den vielen Krankheiten desselben ist der äußerst ansteckende Rothlauf und Bräune am meisten gefürchtet; die Veterinärkunde mag dieselben sehr genau unterscheiden, in der Praxis sind dieselben sehr verwandt; gewöhnlich geht eine Krankheits-Erscheinung in die andere über. Beides sind Infektions-Krankheiten, wie der Milzbrand beim Rindvieh, beide auf den Menschen leicht übertragbar durch Berührung wunder Stellen oder den Genuß des Fleisches der daran erkrankten Thiere.

Wenn sich beim Schweine Unlust zum Fressen nnd Fieber zeigt, so ist dies gewöhnlich schon eine Folge der Krankheit, nämlich Anschwellung des Halses, wodurch das Schlucken erschwert oder unmöglich gemacht wird, und daher das Eingeben von Medizin schwer oder gefährlich. Das Tier widerstrebt, beißt und schreit so andauernd, daß die Medizin in die Lunge statt in den Magen gelangt; es zeigt sich bald am Halse oder Bauche eine geröthete Fläche, dieselbe wird braunroth, und nach wenigen Stunden geht das Thier ein. — Nicht immer zeigt sich die Röthung der Haut zuerst am Halse, sondern in seltenen Fällen zuerst im Genick, auf dem Rücken und am Hintertheil, welches dann nachgeschleppt wird, das Thier taumelt hin und her und stets ist ein bedeutendes Fieber vorhanden.

Wenn die Krankheit sehr zeitig bemerkt wird, was in den meistens dunkeln Ställen selten der Fall ist, oder wenn der Abgang eines resp. mehrerer Thiere dem Besitzer das Vorhandensein der Krankheit bemerkbar gemacht haben, dann hilft mitunter ein längeres Begießen der erkrankten Thiere mit kaltem Wasser oder öfteres Baden aller Thiere. —

Oder man giebt jedem erkrankten Thiere eine kleine Messerspitze „weißen Nieswurz“ in recht wenig süßer Milch, solange das Thier freiwillig säuft, denn Eingeben ist zu vermeiden. —

In neuerer Zeit sollen Einspritzungen vom „weißen Nieswurz“ unter die Haut erfolgreich versucht sein, darnach erfolgt Erbrechen, und eine sehr langsame Wiederherstellung, wenn das Thier überhaupt gesund wird.

Ein Haufen von elf sieben Monat alten, sehr schönen Thieren bekam Rothlauf am Genick, Rücken, Hintertheil und Bauch, aber nicht am Halse. Nach einer kleinen Gabe „weißen Nieswurz“ trat heftiges Erbrechen ein, und nach 14 Tagen setzte die Haut, soweit selbige roth gewesen, mit fingerdickem Speck ab es bildete sich darunter neue Haut und die kranke bildete gleichsam einen Mantel, welcher nach 8—9 Wochen abfiel oder entfernt wurde, die Thiere waren gesund, blieben aber klein. Eine ähnliche Erscheinung wurde bei einem großen Thiere gemacht.

Unter Erwägung der beschriebenen Momente, namentlich dem schnellen und gewöhnlich tödtlichen Verlauf, sowie der langsamen Reconvalescenz, muß das Hauptgewicht auf Präservativ-Mittel gelegt werden; hierzu eignen sich besonders Bäder, kühlende Tränke von Schwefel- und Salzsäure, beim Eintritt warmer Witterung oder scharfen Witterungswechsels. Schon im März häufig, empfiehlt es wöchentlich einmal die Krippen und Ställe mit verdünnter Salzsäure zu waschen, und eine Mahlzeit ebenso anzusäuern, der Erfolg wird die Mühe und Kosten reichlich belohnen.

### Zur Kultur der Futterrunkelrüben.

Um bei der Kultur der Futterrunkeln einen recht großen Ertrag zu erzielen, ist es in erster Linie erforderlich, daß das zum Anbau bestimmte Land im Herbst eine starke Stallmistdüngung und überall da, wo der Boden nicht besonders kalkreich ist, zu derselben Zeit eine starke Kalidüngung, etwa 2—3 Centner Kainit per Morgen, erhält. Der Stallmist kann auch durch eine starke Düngung von Superphosphat mit entsprechenden Ammoniaksalzen oder Chilisalpeter ersetzt werden. Wenn es nicht schon im Herbst geschehen sein sollte, muß das Land im Frühjahr recht tief und zwar, wenn der Boden in dieser Tiefe nicht ganz schlecht ist, 12—15 Zoll tief gepflügt und dann möglichst gut bearbeitet werden. Am besten wird das Land abwechseld so lange geeggt und gewalzt, bis dasselbe gut geharktem Gartenlande gleich ist. Der Runkelsamen muß in dies sein bearbeitete Land in etwa 18 Zoll von einander entfernten Reihen ein und einen halben Zoll tief gedrillt oder mit kleinen Hacken gelegt und durch Auftreten mit dem Fuß oder durch schwere Walzen die Erde fest an die gelegten Kerne gedrückt werden. Bei dem Legen des Runkelsamens muß das Land ziemlich trocken sein. Auch in den Reihen stehen die einzelnen Runkeln am zweckmäßigsten 18 Zoll von einander entfernt. Wird der Runkelrübensamen gedrillt, so kann mann die Reihen noch wochenlang deutlich sehen; werden dieselben aber gelegt, so müssen vor dem Legen die Reihen durch einen Markeur gekennzeichnet werden. Da man nun die Reihen stets deutlich sehen kann, so ist es möglich, die Runkeln schon vor dem Aufgehen zu hacken, und dies darf, namentlich bei trockenem Wetter, nicht versäumt werden. Recht häufiges Hacken ist sowohl in trockenen, wie in nassen Jahren sehr zu empfehlen, selbst dann, wenn das Land ganz frei von Unkraut sein sollte. Nach dem Drillen oder Legen der Runkelkerne ist eine Chilidüngung von 25—50 Pfund pro Morgen sehr zu empfehlen. Wenn die jungen Rüben das zweite oder dritte Blatt bekommen, müssen dieselben verzogen werden. Es darf auf jedem Platz nur eine Rübe stehen bleiben. Man kann die überzähligen Rüben ausziehen oder abschneiden. Nach dem Verziehen muß die Erde an die stehen gebliebenen Pflanzen entweder durch die Hand oder durch den Fuß oder durch eine schwere, glatte Walze angedrückt werden. Das in kleineren Wirthschaften sehr beliebte Abblatten ist durchaus zu verwerfen, da durch dasselbe sehr große Nachtheile entstehen, die durch den an sich nur geringen Futterwerth der Blätter nicht im Entferntesten ausgeglichen werden. Bei genauer Befolgung der obigen Regeln wird man, wenn nicht besonderes Mißgeschick eintreten sollte, eine gute Ernte zu erwarten haben, besonders dann, wenn der Samen von einer guten Sorte, wie z. B. von den bekannten „Eckendorfer Runkelrüben“, zur Verwendung gekommen ist.

### Das Treiben der Erdbeeren.

Zum Treiben der Erdbeeren, welches in einem jeden Mistbeetkasten geschehen kann, wird zu Anfang, Mitte oder Ende Januar ein Mistbeetkasten mit gutem, trockenem, vorher gehörig erwärmtem Pferdedünger auf eine ziemliche Höhe gleichförmig angefüllt und festgetreten, so daß ein solches Mistlager je nach der früheren oder späteren Zeit, in welcher die Treibanlage gemacht wird, eine Höhe von 2 oder 1½ Fuß erreicht; hierauf wird das Beet mit dem Fenster geschlossen. Sobald der Dünger anfängt sich zu erhitzen, werden die Fenster gelüftet, damit die feuchten Dünste entweichen. Nach ungefähr acht Tagen bringt man auf diese Düngerlage 1 Fuß hoch trockene Sägespäne, trockenes Moos oder alte ausgebrauchte Gerberlohe und füttert, sobald auch diese Auflage durch und durch erwärmt ist, die zum Treiben bestimmten, gehörig gereinigten Erdbeertöpfe terrassenförmig, den Fenstern möglichst nahe, in dieselbe ein. Will man zu einer solchen Treibanlage auch Laub verwenden, das vermöge seiner gleichförmigen und andauernden Wärme zu empfehlen ist, so mengt man dasselbe, bevor der Pferdedünger zu seiner Erwärmung auf einen Haufen aufgesetzt wird, unter diesen, damit sich die ganze Masse gleichförmig erwärme. Sobald nun ein solcher Haufen einen Wärmegrad erreicht hat, daß man kaum die Hand hinein zu halten vermag, schüttelt man ihn mit dem Laub gut durcheinander und beginnt mit der Einlage desselben in das Mistbeet. Begossen werden die Erdbeertöpfe anfänglich gar nicht, später überspritzt man sie täglich, aber nur nicht zu

viel, da sich ohnehin aus dem Dünger eine Menge feuchter Dünste entwickeln, welche durch sehr fleißiges Lüften entfernt werden müssen. Daß ein solcher Treibkasten nach der Beschaffenheit seiner inneren Wärme und der Witterung mehr oder weniger gelüftet, leichter oder stärker überdeckt werden, oder neue Umschläge von Dünger erhalten muß, versteht sich wohl von selbst, und dieses Geschäft, sowie die Erhaltung einer möglichst gleichförmigen Temperatur durch gehöriges Lüften, Beschatten 2c. muß der Sorge und Einsicht des Erziehers überlassen bleiben.

## Reiner Sand zum Füllen der Fehlböden in Wohnhäusern.

Mit Recht ist in neuerer Zeit wiederholt hervorgehoben worden, daß die Füllung der Bodenräume in Wohnhäusern mit altem Bauschutt zu manchen Bedenken Anlaß giebt. Nicht selten wurde beobachtet, daß in neugebauten Häusern alsbald Ungeziefer, wie solches eigentlich nur in älteren längst bewohnten Häusern erwartet werden sollte, in großer Menge auftrat. Man hat zur Erklärung dieser Beobachtung das Ausfüllen der sogenannten Fehlböden mit Bauschutt in Betracht gezogen. Wegen der Wärme- und Schalleitung ist solche Ausfüllung nicht zu umgehen. Wenn nun wirklich unter Umständen die Keime zur Entwickelung von Ungeziefer, überhaupt thierischer Organismen, im Bauschutte liegen, so muß sich dies aus dem Gehalte des Bauschuttes an Stickstoff ergeben. In der That zeigten mehrere von einem Fachmanne untersuchte Sorten von altem Bauschutt einen Stickstoffgehalt von 0,2 bis 1 Prozent Stickstoff, einem Gehalte an thierischer Substenz von 3—15 Prozent entsprechend. Mehrere dieser Bauschuttsorten ergaben, mit Wasser befeuchtet, nach einigem Stehen an der Luft Schimmelbildung, wobei sich ein unangenehmer Geruch entwickelte. Hiernach dürfte es zu empfehlen sein, zum Füllen der Fehlböden in Wohnhäusern statt des Bauschuttes möglichst nur reinen Sand zu verwenden.

## Vorbereitung großer Bäume zum Verpflanzen.

Recht oft kommt es vor, daß man um einen neuangelegten Garten, Park 2c. recht bald zu beschatten, das Pflanzen großer Bäme beschließt, welche wegen Aufführung von Baulichkeiten oder aus anderen Gründen entfernt werden müssen, verpflanzen möchte. Es dürfte darum für manchen unserer Leser von Wichtigkeit sein, ein Verfahren kennen zu lernen, welches derartige Pflanzungen billiger und auch mit größerer Sicherheit des Erfolges ausführen läßt. Zu dem Zwecke grabe man die Erde in 1 Meter Entfernung vom Baume auf und durchschneide alle starken Wurzeln, deren man habhaft werden kann. Die ausgeworfene Erde ist selbstredend wieder einzuebnen. Im nächsten Frühjahre und Sommer brechen aus dem stehengebliebenen Theile der Wurzeln bedeutende Mengen neuer Saugwurzeln hervor, während die Schnittwunden an den älteren Wurzeln vernarben. Das Herausnehmen eines derartig vorbereiteten Baumes erfolgt ohne neue Beschädigung der Wurzeln und ist darum bedeutend erleichtert, weil man sich — bei einer gewissen Sicherheit des Erfolges selbst bei starken Bäumen — mit diesem verhältnißmäßig kleinen Ballen, dessen starke Wurzeln ohne Wunden und mit einer reichen Fülle von Saugwurzeln besetzt sind, begnügen kann, wodurch schon der Transport sehr erleichtert wird. Das neue Pflanzloch muß mindestens 2,5 Meter im Quadrat erhalten; die Erde wird schon beim Pflanzen so eingeschlämmt, daß eine breiige Masse in der Pflanzgrube entsteht, so daß leere Räume auch unter den Wurzeln ausgeschlossen sind. Stellt man einen so verpflanzten Baum an drei starken Drähten so absolut sicher und fest, daß der heftigste Sturm Stamm und Wurzel nicht bewegen und sie aus ihrer Verbindung mit der Erde reißen kann, so ist sein An- und Weiterwachsen gesichert.

---

## Allerlei.

§ Das Treiben von Hyazinthen auf Gläsern. Wenn Hyazinthen auf Wasser getrieben werden sollen, setzt man demselben mit Vortheil eine Kleinigkeit von aufgelöstem Tischlerleim zu. In jüngster Zeit wird nun, als noch besser zur Verhütung von Fäulniß und Schimmelbildung in den Gläsern, ein Zusatz von 1 Loth gut ausgeglühte, grob zerstoßene Holzkohlen empfohlen, welche man in ein gewöhnliches mit Wasser gefülltes Zwiebelglas giebt und dieses Kohlenpulver durch eine, einige Tage später vorzunehmende Bewegung des Glases zum Sinken zu bringen. Ebenso wird auch die Fäulniß der Zwiebel und des Wassers dadurch verhindert, daß man nach dem jedesmaligen Aufgießen des Wassers, welches regelmäßig alle 2—3 Tage geschehen soll, ein erbsengroßes Stückchen Salpeter in dasselbe wirft. Dasselbe Mittel erweist sich auch bei der Zwiebeltreiberei in Töpfen sehr vortheilhaft, wenn man diese mit lauwarmem Regen- oder Schneewasser begießt, in welchem etwas Salpeter aufgelöst wurde.

§ Apenrade, 2. Jan. Ein Hofbesitzer in Tostlund verkaufte kürzlich eine Kuh an einen Schlächter in Apenrade. Der Verkäufer lieferte die Kuh in Niederjersdal ab, von wo sie am folgenden Tage nach Apenrade gezogen werden sollte. Ihr Hüter kam auf der Reise mit ihr nach Rodekro und band sie beim Wirthshause an, während er selbst hineinging, um sich eine Herzstärkung zu nehmen. Die Kuh machte sich indessen los und trotzdem viele Leute sie verfolgten und einzuholen suchten, ließ sie sich doch nicht wieder einfangen, sondern lief, da sie eine ziemliche Portion Ortssinn besaß, nach Tostlund zurück, wo sie am nächsten Morgen vor der Thür ihres früheren Stalles stand, den sie trotz der Finsterniß in der Nacht wiedergefunden hatte, nachdem sie vier Meilen zurückgelegt hatte.

§ Frostharte Pflanzen zu erziehen. Ueber diesen wichtigen Punkt äußerte sich Dr. Noll dahin, daß es wohl möglich sei, durch Veredelung winterharte Sorten zu erhalten, wenn man solche Reiser zur Veredelung wählt, welche man an Pflanzen findet, die sonst gänzlich erfroren sind, während gerade jene einzelnen Reiser grün geblieben sind, sich also frosthart erwiesen haben. Herr Dr. Noll glaubt, daß auch von den feinsten Obstsorten auf diesem Wege frostharte Exemplare gewonnen werden können; man erhalte ja auch, wenn an einem sonst normalen Baum ein Zweig ein anderes Blatt oder eine andere Blüthe zeigt, durch Veredelung mit diesem Zweig ganz neue und bleibende Sorten; ebenso werde es auch bei Verwendung von frosthart gebliebenen Zweigen sein: aus der Veredelung damit wird eine frostharte Sorte entstehen. Es leuchtet ein, von welchem Werth es wäre, wenn Versuche in dieser von Dr. Noll angegebenen Richtung gemacht würden.

§ Ameisen als Pflanzenreiniger. Um Pflanzen, welche von schädlichen Insekten befallen worden sind, von den letzteren zu befreien, hat Prof. Kny in Berlin den Vorschlag gemacht, Ameisen auf künstlichem Wege nach den Pflanzen hinzulocken, damit dieselben, wie sie es vielfach an wild vorkommenden Gewächsen — den sogenannten myrmecophylen Gwächsen — thun, die schädlichen Insekten vertilgen. In der Natur geschieht die Anlockung der Ameisen durch Honigbehälter, welche sich außerhalb der Blüthen befinden. In ähnlicher Weise soll die künstliche Anlockung der Ameisen erfolgen, indem man auf Blätter und Stengel zahlreiche Honigtropfen aufträgt. In der That kommen dann die Ameisen in Menge herbei; aber sie bringen doch der Pflanze nur gegen gewisse Insekten Schutz. Als Kronfeld den genannten Versuch an Levkoyenstöcken anstellte, die von kleinen Flohkäfern (Erdflöhen) besetzt waren, kamen zwar Ameisen herbei, aber die Flohkäfer entzogen sich den Angriffen derselben durch rasches Fortspringen. Ferner ist auch zu bedenken, daß man durch Besiedlung von Pflanzenstöcken mit Ameisen leicht die schädlichen Blattläuse herbeiziehen könnte, welche ja von den Ameisen als ihre „Melkkühe" eigens gepflegt werden.

§ Ueberwinterung der Tritoma Uvaria. Eine sehr empfehlenswerthe Methode, diese prachtvolle Liliacee auch den Winter über im Freien zu lassen, anstatt dieselbe, wie es bisher geschah, im Herbste auszuheben, in Töpfe zu pflanzen oder auch nur frostfrei einzuschlagen, wodurch meistens im nächsten Jahre nur recht kümmerliche Erfolge erzielt werden, ist die nachfolgende. Man bedeckt die Pflanzen mit Laub oder Moos und sucht die im Spätherbst etwa noch vorhandenen grünen Blätter durch trockene Umhüllung möglichst zu erhalten, wenn sie dann auch meistens im Frühjahre absterben. In nassen Wintern faulen die Hauptpflanzen bis auf die Knolle ab, was das Eingehen letzterer gewöhnlich im Gefolge hat. Die Pflanze ergänzt sich aber dann durch Seitentriebe, die allerdings nur schwach und wenig blühen. Auf alle Fälle ist es rathsam, bei der Bedeckung ein gegen Regen schützendes Dach anzubringen, da die Pflanzen nur selten durch Kälte, wohl aber durch Nässe zu Grunde gehen.

§ Eine wenig bekannte Nutzpflanze. Eine noch wenig bekannte und doch für die Landwirthschaft nicht zu unterschätzende Nutzpflanze ist eine Platterbsenart, Lathyrus sylvestris, um deren Einführung sich besonders der Landwirthschaftslehrer, Herr Wagner in Westfalen verdient gemacht hat. Dieselbe ist eine höchst genügsame und widerstandsfähige Pflanze, die in trockenen und feuchten Jahren viele Jahre hintereinander auf dürrstem Geröllboden die reichlichsten Erträge gebracht hat. Da dieselbe Pflanze aber auch auf Wiesen und dergleichen Orten fortkommt, so möchte sich wohl ein Anbau derselben neben anderen Kulturpflanzen auf unseren Feldern lohnen, wenn nur irgendwie im Boden die Nährstoffe enthalten sind, welche diesen Schmetterlingsblüthlern zusagen, besonders also Kali. Düngung mit Kainit, Holzasche u. a. wird hier im Nothfall das Nöthige zum Gedeihen thun. Da sonst, wie schon oben gesagt, die Pflanze hart und bedürfnißlos, dagegen an Nährstoffen reich ist, so kann man zu einem Versuch mit ihr nur rathen.

§ Die Freesien gehören doch unstreitig zu den schönsten Einführungen der letzten Jahre, und da ihre Cultur sehr einfach und leicht ist, so ist dieser hübschen, zur Familie der Schwertlilien gehörenden Pflanze, die weiteste Verbreitung zu wünschen. Was die Cultur selbst anbelangt, so kann man sie gleichzeitig mit anderen Blumenzwiebeln zu 8—12 in Töpfe pflanzen, welche man dann in ein kühles, sonnig ges Zimmer bringt, wo sich dann im März und April die schönen duftigen Blüthen entwickeln. Sie verlangen eine kräftige, lehmige Rasenerde, der man etwas Sand, vielleicht den fünften Theil, beimischt. Nach der Blüthe hält man sie, wie alle Zwiebelgewächse, trocken, nimmt sie später aus der Erde und pflanzt sie im Herbst in Töpfe, die man wieder auf die gleiche Weise behandelt, wie oben angegeben.

§ Entfernung des Eisenrostes. Zur Reinigung des Eisens von Rost ist das folgende Mittel zu empfehlen, welches sich durch Einfachheit und Billigkeit von allen anderen auszeichnet. Man taucht das von Rost befallene Stück in eine ziemlich gesättigte Lösung von Zinnchlorid. Die Eintauchungsdauer hängt von der größeren oder geringeren Stärke der Rostschichte ab, meistentheils genügen 12 bis 14 Stunden. Zu beachten ist noch, daß die Zinnchloridlösung keinen größeren Ueberschuß an Säure besitzen darf, weil sonst das Eisen angegriffen wird. Sobald die Gegenstände aus der Zinnchloridlösung genommen sind, werden sie zuerst mit Wasser, dann mit Ammoniak abgespült und hierauf schnell abgetrocknet. Die auf diese Weise behandelten Gegenstände haben nachher das Aussehen von mattem Silber.

---